

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Verantwortlicher Schriftleiter: **M. D. Dito**
Schriftleitung und Verwaltung: Arab. Str. 44/45, Temeschwar 6-39.
Hilfsle: Temeschwar-Joseff, Str. Brattanu 1a. Tel. 21-82

Einzel **3** Kreuzer
Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, für das Ausland 4 US-Dollar oder Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 3 und auf der Textseite Lei 5. „Kleine Anzeige“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet
Anzeigenübernahme: Arab. Temeschwar u. allen Inseratenbüros

Einzel **3** Kreuzer

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Seite 12. Arad-Temeschwar, Freitag, den 29. Jänner 1932. 12. Jahrgang.

Einführung der Finanzdiktatur.

Bukarest. Argetolanu trägt sich mit der Absicht, vor Schluss der Parlamentstagung ein Ermächtigungsgesetz vortreten zu lassen, um finanzielle Maßnahmen im Verordnungswege während der Parlamentsferien treffen zu können. Es wäre überhaupt das vernünftigste, wenn an Stelle des Scheinparlamentes eine Regierung die unumschränkte Herrschaft in die Hand nehmen würde, um ungehindert um die politischen Säkerheiten, ernste Arbeit zu leisten.

Lausanne Mitte Feber?

Die Abrüstung schmeckt bitter. Berlin. Die diplomatischen Verhandlungen wegen Abhaltung der Lausanner Konferenz scheinen denn doch zu einer Verständigung zu führen. Die geplante und durch den Sachverständigenbericht geforderte Konferenz soll nun mit möglichst Beschleunigung abgehalten werden. Nachdem der Termin für eine Behandlung wenigstens der grundsätzlichen Fragen vor Beginn der Abrüstungskonferenz verstrichen ist und die ersten beiden Wochen in Genf einem Aufmarsch der verschiedenen Gruppen für die Abrüstung gewidmet bleiben müssen, könnte man eine Terminsetzung für Lausanne um oder kurz nach Mitte Feber ins Auge fassen; und in dieser Richtung gehen auch die jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen in den verschiedenen europäischen Hauptstädten.

Romänien, der größte Getreidelieferant Europas.

Bukarest. Handelsminister Vasilescu-Carpen hat der „Neuen Freien Presse“ eine Erklärung abgegeben, daß Romänien früher nur Agrarstaat war. Außerdem waren nur noch Petroleum- und Holzindustrie von Belang. Jetzt aber zeigt sich immer mehr die Notwendigkeit, die Industrie zu fördern, um einerseits den Konsum der landwirtschaftlichen Produkte zu steigern, andererseits aber ist es die internationale Grundidee, die Einfuhr auf das minimale einzuschränken, um eine Besserung der Auslandsbilanz herbeizuführen.

Trotzdem verwendet die Regierung ihre ganze Sorgfalt darauf, um auch die Agrarproduktion zu steigern und es zu ermöglichen, daß Romänien sich in der Zukunft zum größten Getreidelieferanten Europas entwickeln.

Der Papst für die Habsburger-Restauration

Wien. In Paris haben sich die Blätter ausgiebig mit der Auslandsreise des gew. ung. Ministerpräsidenten Graf Stefan Bethlen befaßt. Es wird berichtet, daß Bethlen in Rom mit dem Papst über die Einsetzung Prinz Ottos zum König von Ungarn verhandelte und der Papst hiezu sein Einverständnis gab. Der Papst hielt nur den Zeitpunkt hierfür momentan nicht für geeignet. Bethlen hat angeblich auch noch mit anderen maßgebenden Faktoren in dieser Frage verhandelt.

Zweieinhalb-Milliarden-Anleihe

als Erfolg der Auslandsreise Argetolanus. — Die Monopolregie wird verpfändet. — Das Geld kommt aber nicht ins Land und bleibt zur Zahlung der fälligen Rate im Ausland.



Bukarest. Wie sich jetzt nach den abgeschlossenen Verhandlungen, welche Finanzminister Argetolanu in Paris pflog, herausstellt, hat Romänien eine Anleihe in der Höhe von 350 Millionen Franks erhalten. Davon wurden bereits 250 Millionen durch die französische Nationalbank, 100 Millionen aber durch die Banque d'Acceptation flüssig gemacht. Zur Deckung der 100 Millionen-Anleihe hat die Regierung die Monopolregie verpfändet, deren Ertrag bis zum gänglichen Begleich der Bank als Ab-

zahlung zu leisten ist. Diese 100 Millionen kommen aber tatsächlich nicht ins Land, sondern bleiben gleich in Paris, um damit die vierteljährig fälligen Raten der alten Schuld zu tilgen. So lange wir noch ein Pfand zu vergeben haben, bekommen wir Geld im Auslande. Es ist aber nicht mehr viel zu verpfänden, so daß unwillkürlich die Frage auftaucht: Was geschieht dann, wenn die jetzt erhaltene Anleihe ebenfalls durch die Finger gebracht sein wird? Das nächstmal werden wir eine Anleihe nehmen müssen, um die Raten dieser Schuld zu bezahlen. So werden aus einer Schuld eine ganze Kette von Schulden.

Die Regierungslage sehr schwierig.

Der König kammert sich an Argetolanu.

Bukarest. Die Blätter kommentieren lebhaft die Ereignisse bei dem Bankett der Ritter des Ferdinand-Ordens und stellen fest, daß zwischen den Führern der Oppositionsparteien ein lebhafter Gedankenaustausch stattgefunden hat. Im Allgemeinen sieht man die Lage sehr schwierig und man ist der Meinung, daß die Regierung nicht imstande ist, die schweren Probleme einer Lösung zuzuführen.

Parteien eine Regierung bilden sollte, wird er auf den Widerstand der großen Parteien stoßen, was wieder nicht zu einer Entwirrung der Lage führen würde. Besonders wird es verzeichnet, daß an dem königlichen Empfang auch Sever Bocu teilnahm. Es war dies der erste Anlaß, daß Sever Bocu seit der gegen ihn anhängig gemachten Strafprozesse im kön. Palais erschienen ist.

Nach „Abeverul“ ist die Regierung gestürzt. Es läßt sich nur noch nicht feststellen, wer derselben folgen wird. Der König kammert sich an die Person Argetolanu, der sich aber kaum mit den großen Parteien wird verständigen können. Wenn er aber mit den kleinen

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat Argetolanu alle Vorbereitungen getroffen, um eine Koalition der kleinen Parteien zu schaffen. In dieser Koalition dürften Goga, Lupu u. Georg Brattanu Platz erhalten.

Die ung. Schiffe aus rom. Gewässern werden abberufen.

— Eine volkswirtschaftliche oder politische Maßnahme. — Droht ein neuer Krieg?

Orschowa. In den letzten Tagen wurden ganz unerwartet sämtliche Dampfer und Schlepper der „Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft“ telegraphisch in die ungarischen Gewässer der Donau zurückgerufen.

Sensation hervorgerufen. Sie wirkt äußerst deprimierend, weil die Grundursache vollkommen dunkel ist und weil dadurch auch die notwendigen Getreidetransporte eine starke Behinderung erfahren.

Die Stromfahrt mußte so rasch angetreten werden, daß alle Verkäufe einmündig wurden. Nicht einmal die festgesetzten Warentransporte durften vorgenommen werden.

Der Weizen 250 Lei

Infolge der lebhaften Nachfrage und der schwachen Ausfuhr, der schlechten Straßen wegen, zeigte sich am Getreidemarkt bei Weizen eine Steigerung im Preise, der sich zwischen 240 und 250 Lei bewegte, je nach Qualität. Demgegenüber war bei Mais mit 170 Lei ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser letztere Umstand ist auf die Festigung des ungarischen Wengels zurückzuführen, da dadurch die Ausfuhr nach Ungarn bedeutend zurückgegangen ist.

Großer
Resten-Markt!
Stoff, Samt, Flanell,
Reste staunend billig!
Louvre
Modewarenhaus,
Temeschwar-Josffstadt,
gegenüber der röm.-kath. Kirche.

Hoover gegen neue Rüstungen
Washington. Der Vertreter des Staates Illinois, der mit Hoover eine Besprechung hatte, erklärte nachher, daß sich Hoover gegen den Antrag des Kongresses sträube, einen neuen Kredit zur Ausfuhrung des Seerüstungsprogrammes zu eröffnen.

Neue 1000-Lei-Banknoten.
Bukarest. Die Nationalbank plant den Ersatz der gegenwärtigen Banknoten von 1000 Lei durch neue, die den Dollarnoten grüner Farbe ähnlich sind. Der Gouverneur der Nationalbank legte am Sonnabend dem König ein Muster der neuen Noten vor und man hofft, daß die Idee baldigst verwirklicht wird.

Keine Ratenzahlung bei unabhängigen Steuern.
Die Sippaer Kaufleute verlangten mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage vom Finanzminister, er möge es ihnen gestatten, die Steuern in Raten zu bezahlen. Gestern traf nun die abweisende Antwort des Finanzministers ein. Das Finanzministerium kann das Verlangen wegen der Strenge der Steuergesetze nicht erfüllen und rieferte an die Finanzadministration einen Aufruf, die nichtbezahlten Steuern je eher einzutreiben.

Was würde der Herr Finanzminister machen, wenn sich auch die Pensionisten und Staatsbeamten, welche doch nicht einmal „jähelweise“ ihr Geld bekommen, auf denselben Standpunkt stellen?

Die Sowjets wollen ... alle Industrieartikeln selbst erzeugen.

London. Die Sowjetregierung hat den neuen Fünfjahresplan vor die Öffentlichkeit gebracht, der auf die Zeit von 1933—1937 lautet. Die Sowjetregierung will in dieser Zeit die Einfuhr von Industrieartikeln liquidieren. Von 1937 an sollen alle Industrieartikeln im Lande selbst erzeugt, alle Fabriken mit russischen Maschinen versehen und 100 Millionen Kilowatt elektrische Energie erzeugt werden. In dem Programm ist auch in Aussicht gestellt, daß die Nationen von Lebensmitteln nach fünf Jahren pro Kopf verdreifacht werden.



In verschiedenen Gegenden von Spanien haben infolge von Streikbewegungen die Arbeiter die Oberhand gewonnen und es wurde in mehreren Städten die Proletarität ausgerufen. Die Bürgerwehr hat aber die Ordnung wieder hergestellt.

Bei den Kommunistenaufständen in San Salvador wurden mehr als 10.000 Personen ermordet und viele verwundet. Mehrere Gebäude wurden in die Luft gesprengt. Außerdem wurden 26 Regierungsbeamte erschossen.

Die Japaner haben auch Schanghai besetzt und pfeifen auf den Völkerbund, der untätig zuseht.

In Oravitsa wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in die römische Kirche eingebrochen, alle Opferstücke aufgebrochen und sämtliche wertvollen Gegenstände auf einen Haufen getragen. Die Kirchendiener wurden aber gestört und mußten die Deute im Stiche lassen.

Anlässlich einer Razzia wurde bei einem Neuarader Bäcker eine größere Menge ungestempelter Brot gefunden, welches beschlagnahmt und dann auf dem Wochenmarkt mit 2 Lei das Kilo verkauft wurde.

Die Lemeschwarer Getreideexporteure waren abermals im Ministerium wegen Auszahlung der fälligen Exportprämien und bekamen die schönsten Versprechungen, aber noch kein Geld. In kurzer Zeit sollen die Exportprämien ausbezahlt werden. Für die Zukunft soll die Auszahlung aber unterbleiben.

In Lemeschwar wurden bei einer nächtlichen Razzia viele Obdachlose aufgegriffen, die — trotz der herrschenden Kälte — unter den Brücken der Vega geschlafen haben.

Die Kronstädter Staatsanwaltschaft hat zwei Geldfälscher verhaftet, die neue 20 Lei-Stücke herstellten und die Umgebung überschwemmt.

Der ungarische General Wilhelm Schrang von Oroszpat, welcher früher Kommandant des 13. Infanterieregiments in Preßburg war, hat wegen Arterienverkalkung Selbstmord begangen.

Der Lemeschwarer Ergänzungsbezirkskommandant, Oberst Viktor Regrea, wurde in einem Wiener Sanatorium operiert und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in den 26 Haupterzeugerländern der Welt, wo die Zahl der Arbeitslosen 18 Millionen beträgt. Am stärksten betroffen sind: Deutschland, Oesterreich, Italien, Japan und Polen.

Gegen den Eisenbahnzug Constanza-Bestsit haben Banbitten ein Attentat verübt und wollten den Zug ausrauben. Die Absicht konnte jedoch gescheitert werden und so wurde die Möglichkeit verhindert.

Finanzminister Argetolanu wird Samstag in Bukarest eintreffen.

Die Krader Staatsanwaltschaft hat den ganzen Circus Dieneb, der früher in Krad und in letzter Zeit in Deba gespielt hat, wegen einer Schuld von 400.000 Lei, ehe er die Grenze bei Kuritsch überschreiten konnte, mit Beschlagnahme belegt. Jetzt fragt es sich nur noch, wer die vielen Tiere füttern wird.

In Pantota ist der 55-jährige Gärtner Johann Nag, wegen materiellem Zusammenbruch dem Bahnstern verfallen.

In Sächsisch-Reen ist im Gebäude der „Ardelean Bank“ ein Feuer in der Buchhaltung Joann Branga ausgebrochen, welchem Waren im Werte von 40.000 Lei, die nicht versichert waren, zum Opfer gefallen sind.

In Prag beabsichtigt man sogar eine Kopfsteuer einzuführen. Wie hoch diese sein soll und ob man die Steuer höher besteuert, darüber berätet nun der erfindungsreiche Magistrat. (Jetzt fehlt nur noch die Luft- und Schnappmessersteuer, dann können die Pestis-... sich nähern, an erster Stelle zu stehen.)

Germanische Union?

Von Karl Müller, Gafsfeld.

Viele meinen, namentlich bei uns, die Weltanschauung des Nationalsozialismus sei eine nur reichsdeutsche aus der Notlage des deutschen Volkes zwangsläufig geborene, und ungeeignet für die Verpflanzung auf andere Staaten. Aber in letzter Zeit ist die Hitlehre schon von anderen Ländern übernommen worden!

Vor wenigen Tagen griff sie nach Holland über, wo sich eine nationalsozialistische Partei bildete, deren Ziele in entsprechender Abwandlung die der Nationalsozialistischen Partei sind. Vorher kamen recht ansehnliche Gründungen in Flandern (Belgien), Dänemark, Schweden und Norwegen vor, also in Staaten, die wir zum germanischen Kulturkreis rechnen.

Das würde freilich nur beweisen, daß nordische Völkerschaften, nordisches Wesen dem Hakenkreuz, wie Adolf Hitler es auslegt, zuneigen. Immerhin tut es aber auch dar, daß es nicht unbedingt reichsdeutscher Erwerblosigkeit und reichsdeutscher Sorgen um die Zukunft des Volkstums bedarf, das Hakenkreuzbanner aufzupflanzen. Denn in keinem der anderen germanischen Staaten, wo sich nationalsozialistische Gruppen zusammenschlossen, wütet der Not vom Format der Reichsdeutschen, im Gegenteil, Holland und die skandinavischen Staaten sind sowohl vom Krieg, wie von den meisten Nachkriegsercheinungen, denen andere Gemeinschaften unterliegen, verschont geblieben. Nur Flandern ist erschütterter Boden, durch den Krieg einerseits, durch die Bodenlosigkeit des blämischen Elements seitens der waltonischen Staatsnation in Belgien andererseits. Wirtschaftlich allerdings geht es den Leuten dort immer noch erträglich.

Seit einiger Zeit ballt sich der Nationalsozialismus aber in einem Lande, das weit abseits des germanischen Gestirns ruht: in Griechenland. Und es handelt sich nicht etwa um eine „Schmadelbewegung“! Nach den letzten Nachrichten haben sich bisher nicht weniger als 300.000 Erwachsene dem Nationalsozialismus angeschlossen. Das ist bei einer Gesamtbewohnerschaft von kaum sechs Millionen (etwa eine Million männliche, politisch noch bewegliche Erwachsene) eine beachtenswerte Menge. Und was diese hellanischen Nationalsozialisten anstreben, ist ungefähr das, wonach ihre deutschen Gesinnungsgenossen streben: die Erneuerung des Volkstums auf unversälicht griechischer Grundlage, bei Abschaffung jeder Fremdbürde. Es dürfte übrigens spannen, daß sich in Griechenland auch dort lebende Reichsdeutsche zu einer nationalsozialistischen Gruppe zusammengeschlossen haben, wie denn die Sympathien für Hitler auch unter den Deutschen in anderen Ländern, in den überseeischen Staaten nicht gering sind, wo man nie-

mals sonderliche Freude an der Weimarer Republik befundet hat.

Weiters ist, was man als finnische Sappo-Bewegung kennt, dem Wesen nach nationalsozialistisch. Man lese das eben im Münchner Lehmann-Verlag erschienene ungemein fesselnde Büchlein „Erneuerung aus Blut und Boden“ von Hans Hoffmann, der darin die Sappo-Geschichte schreibt, und man wird Ziele wiederfinden, die einem von Hitler her bekannt sind.

Auch die Finnen wollen, was der deutsche Nationalsozialismus will: nach dem Gesehen des eigenen Blutes leben, sich von keinem fremden Wesen versklaven und zersehen lassen als vorgekaufter Menschenbrot für das Weltgeltentum der Internationalen. Uebrigens wirken im Finnentum nordische Rassenkräfte und schaffen Verwandtschaften mit der germanischen Art, die wir im westlich-binarisch-berasiatischen Griechentum unserer Zeit nicht vorfinden.

Mit dem Hinweis auf nationalsozialistische Ballungen außerhalb des germanischen Kulturkreises sollte nur angedeutet werden, daß die Hitler-Leute auch andere, nichtnordische Völker erfassen können u. erfassen werden, wie die Dinge in Europa wachsen. Drum bleibt doch wahr, daß der Nationalismus den Nationen germanischen Ursprungs besonders angemessen ist. Und er schafft nicht zuletzt deshalb Bestrebungen, die auf nichts Geringeres abzielen als auf allmähliche Ausrichtung einer germanischen Union. Das ist natürlich ein bestechender Gedanke, der gewissermaßen auf der Hand liegt. Es fragt sich nur, wie er sich mit einem uns Südozeuropäer nicht minder berührenden Zweiten auseinandersetzen könnte: mit dem mitteleuropäischen, den ein anderes bedeutendes Buch jüngsten Datums wissenschaftlich zu unterlegen sucht: Giselher Wirsing's „Zwischen Europa und die deutsche Zukunft“. Auch die deutschen Nationalsozialisten wissen, was der europäische Ostraum für altes Volk Mittel- und Osteuropas bedeutet, nicht zuletzt sind sie es, die an der Loslösung aller Staatengebilde östlich des Meridians, der die Wogesen trifft, vom westeuropäischen Ueberkapitalismus arbeiten zugunsten von den Weltausbeutern unabhängiger, aus Blut und Boden organisch entwickelter Gemeinschaften. Wirsing hat recht, wenn er die Länder Mitteleuropas und des europäischen Südens dafür historisch vorbereitet nennt.

Wenn ich den Nationalsozialismus in Oesterreich und in den deutschen Gebieten der Tschechien nicht besonders anführte, so geschah das, weil er sich vom reichsdeutschen in nichts, auch nicht im Programm unterscheidet. In beiden Gebieten schwoh er im abgelaufenen Jahre mächtig an, verdoppelte seine Ziffern und wächst rasch weiter.

Das „Hintertür“ im neuen Weinbaugesetzentwurf.

Wer noch im heurigen Frühjahr einen neuen Weinarten ansetzt, muß noch keine 25.000 Lei Steuer bezahlen.

In unserer letzten Folge haben wir darauf hingewiesen, daß man im Ackerbauministerium an dem Entwurf eines neuen Weinbaugesetzes arbeitet, welches für die Zukunft die Neuanpflanzung von Weingärten direkt unmöglich macht.

Nun liegt uns der neue Gesetzentwurf bereits vor, welcher folgende Punkte enthält:

Art. 1. Nach Veröffentlichung dieses Gesetzes dürfen Weingartenneuanlagen sowie das Ersetzen von Fehlstellen und Rekonstruktionen nur auf Grund einer Bewilligung des Ackerbauministers durchgeführt werden.

Art. 2. Ueber den bisherigen Steuern, die für bestehende Weingärten eingehoben werden, wird für Neuanlagen noch eine jährliche Steuer von 50.000 Lei nach jedem ganzen oder angefangenen Hektar eingehoben.

Art. 3. Von dieser Steuer sind befreit:

- a) Das Ersetzen von Fehlstellen.
- b) Die Neuanlagen, wenn diese auf solchen Flächen geschaffen werden, die bisher mit Reben bepflanzt waren.
- c) Die bis zum 31. Dezember 1935 rekonstruierten Sandweingärten, die in den Jahren 1928-29 durch Frost ganz zerstört wurden.
- d) Neuanlagen, die im Frühjahr 1932 an solchen Flächen angelegt werden, die bis zur Veröffentlichung des Gesetzes rigolt waren. Im Zeitraum von 30 Tagen nach Annahme des Gesetzes sind die Besitzer verpflichtet bei den zuständigen Landwirtschaftskammern die rigolten Flächen anzumelden.

Der Gesetzentwurf enthält dann in zusammen 22 Artikeln noch weitere wichtige Vorschriften und Strafbestimmungen für Besitzer und durchführende Organe.

Am wichtigsten für uns ist aber jetzt Punkt b) des Art. 3.

Demnach dürfen Flächen, ohne Rücksicht, ob sie in altem Rebgelände oder auf Neuland bis zur Gesehwerdung des Entwurfes rigolt wurden, im kommenden Frühjahr noch ohne jede Bewilligung und ohne jede außerordentliche Besteuerung neu bepflanzt werden.

Es ist ja möglich, daß an dem Gesetzentwurf, der angeblich schon Anfang Februar vor das Parlament kommen soll, ganz bedeutende Änderungen erfolgen. Da sehr maßgebende Kreise aber auch für unveränderte Annahme sind, könnten wir es doch erleben, daß das Gesetz mit unwesentlichen Änderungen angenommen wird.

Darum muß unseren Weinbauern geraten werden, mit sich zu Räte zu gehen und solche Flächen, die sie noch für die Neuanlage vorgesehen haben, sofort zu rigolen, um nicht unter die Bestimmungen des geplanten Gesetzes zu fallen, die eine Vergrößerung ihrer Weingartenfläche vielleicht unmöglich machen werden.

Für ein Ausmaß des nächsten Frühjahrs spricht auch noch der Umstand, daß wir neuer Malzäferslug haben werden. So sind Engländer in Neuanlagen, die im Frühjahr 1932 bepflanzt werden, nicht zu befürchten.

Die Winger Gewerkschaft

berankaltet Samstag, den 30. Jänner im großen Saale des Gemeindegasthauses einen Tanzabend. Die Musik besorgt die Orghdorfer Bläserkapelle und das Winger Frauenorchester „Blauer Vogel“.

Die Pensionen

der Krader Eisenbahner.

Jene Eisenbahner, welche ihre Pensionen bei der Krader Eisenbahn-Zentral- oder Sammelkasse zu beheben haben, müssen dem Kassier die nachstehenden Dokumente bei der Behebung der Jänner-Auszahlung übergeben:

1. Witwen, eine Bestätigung, daß sie noch leben, nicht neuerdings geheiratet haben und kein öffentliches Amt bekleiden.
2. Minderjährige, eine Bestätigung, daß sie noch leben und sich bei ihrer Mutter aufhalten.
3. Waisen, eine Bestätigung, daß sie noch leben und unter der Aufsicht des Vormundes stehen.
4. Pensionisten, die ihre Pensionen durch jemand anderen beheben lassen, haben eine neue Vollmacht in zwei Exemplaren vom kön. Notar zu übergeben. Außerdem haben sie auch eine Bestätigung zu erbringen, daß sie noch leben.
5. Pensionisten, eine Bestätigung, daß sie noch am Leben sind, auf welcher angeführt ist, daß sie keine Staats-, Komitats-, Gemeinbe- oder sonstige öffentliche Stelle einnehmen.

Wer diese Dokumente nicht beibringt, kann seine Pension nicht beheben.

Der Pensionistenverein ist in der Beschaffung der Dokumente behilflich. An Wochentagen Spitalgasse 34 von 3-5 Uhr. An Sonntagen Str. Konfistorium (Wattthyanhijaasse) 50 von 10-12 vortr. und von 4-7 Uhr nachmittags.

Der Termin der Auszahlung wird noch bekanntgegeben.

12 Trachtenpreise

beim Krader Schwabendall.

Für den am 6. Feber stattfindenden sechsten schwäbischen Trachtenball in Krad wurden bereits von folgenden Krader Firmen Preise gespendet: Johann Gesele, Peter Kanfer, Parfümerie Lorenz, Konditorei Klemens, Hermannhärtler, Mlg. Spartassa, Emil Gientghörgel, Adermann und Sübner, Maria Gesegeß und Konrad Wittenbinder. Weitere Spenden sind noch in Aussicht. Der erste Preis wurde ein Speise-Service für 12 Personen vom Ballauskunft gekauft.

*) Das gestorbene Nährstüft ist: Dvomaltine.

Ein Tischener Kaiserer

der Kaffeestur in London war, gestorben.

In Neutichoba ist der gewesene Hofkaffee des englischen Königs Eduard, der schwäbische Kaiserer Matthias Fiel im Alter von 65 Jahren gestorben. Fiel stammt aus der Gemeinde Eschene, war in Wien, überlebte dann nach London und kam vor Jahren zurück, wo er dann in Tischobas eine kleine Gemischtwarenhandlung errichtete und seine letzten Tage als Spezereihändler dahinlebte.

Wohin Dorfstreitigkeiten führen?

In Traunau gibt es, wie in vielen schwäbischen Gemeinden, zwei Musikkapellen, eine „alte“ und eine „junge“. Beide sind sich natürlich Konkurrenten und der irtigen Meinung, daß man auf die Konkurrenz böse sein muß.

Der Zufall wollte es, daß sich zwei junge Leute, und zwar das Mädchen aus der Verwandtschaft der einen und der Jüngling aus der Verwandtschaft der anderen Musikkapelle lieben lernten. Die Hochzeit fand am Samstag statt und nachdem so etwas bei uns Schwaben ohne Musik nicht gehen kann, so war guter Rat teuer. Die Braut und ihr Anverwandten bestanden auf der einen Kapelle, hingegen der Bräutigam und seine Verwandten auf der anderen. Beide bröhten, wenn ihrem Willen nicht willfahren wird, so hat die Hochzeit ein Loch.

Schließlich einigte man sich — damit die Kirche im Dorf bleibt — dahin, daß die Bentscherer Musik spielen wird, was auch geschah. Niemand hatte recht und wenn zwei streiten, freuen sich — die Bentscherer.

„Zerschneid' mit den Kopf



— warum bei uns nicht dasselbe möglich ist, was man in dem kleinen Finnland leisten kann. Dort hat sich in letzterer Zeit die Baconindustrie sehr entwickelt und im letzten Jahr 1.579.314 Kilo abgeschlachtete Schweine die auf Paronfleisch verarbeitet wurden, nach England geliefert. Wel uns wollte man dasselbe im vergangenen Jahr auch tun, nachdem aber — wie immer — eine gewisse Gruppe, die alles als nicht gut bestndet, was nicht von ihr ausgeht, dagegen arbeitete, so ist es unterblieben und unsere Landwirte, die dadurch wöchentlicher 10.000 Stück Schweine abführen hätten können, haben den Schaden.

— wie man einen neuen Pensionsfond schaffen will. Bekanntlich bestand ein Fond, zu welchem die von den Staatsbeamten für Pensionszwecke in Abzug gebrachten Gelder eingezahlt wurden. Dieser Fond reichte vollkommen aus zur Auszahlung der Pensionen und durfte laut Gesetz zu keinem anderen Zweck verwendet werden. Bei uns setzt man sich aber sehr oft über das Gesetz hinweg und das Geld des Pensionsfondes wurde in der Not von der Regierung verausgabt. Allerdings hoffte man das Geld wieder zurückzahlen, was aber bis heute noch nicht der Fall war, weil eben kein Geld vorhanden ist und der Staat kaum soviel einnimmt, um seinen anderen Verpflichtungen nachzukommen. Um aber dennoch etwas zu machen, will man nun die Gemeinden und Städte, resp. das Volk, schuldig machen und hat unter Zahl 22.580/931 angeordnet, daß die Gemeinde- und städtischen Budgets an Stelle der bisherigen 10 Prozent für Pensionszwecke, nun 26 Prozent aufnehmen und in die Staatskassa einzahlen sollen. Was die 16-prozentige Erhöhung für unser ausgeblutetes Volk bedeutet, dies weiß jeder Mensch, der auch bisher nur mit schwerer Mühe seiner Steuerpflicht nachkommen konnte. Es wäre daher Aufgabe der Regierung, nicht immer mit einem Federzug die Bevölkerung mit jenen Geldern zu belasten, die man im Ministerium verwirtschaftet hat, sondern durch irgendein Sparsystem die Fehler gutzumachen.

— über die große Erbitterung, die wegen der Herabsetzung der Pensionen entstanden ist. Die Pensionisten werden ohnehin selten ihre Gebühren erhalten und dann ist es gleichgültig, ob ihnen der Staat die ganze oder eine Teilsumme nicht bezahlt. Mit derselben Mühe hätte der Staat die Pensionen erhöhen können, da er sie ohnehin schuldig bleibt. Es hätte dies einen besseren Eindruck gemacht. So ist es ein mir besserer Advokat, der seinem Kanzleifräulein 800 Lei Monatsgehalt zusicherte, im ersten Monate 400 Lei davon zahlte, dann Monats hindurch die Zahlung vergaß. Als nun endlich das Fräulein den Chef Wüchtern darauf aufmerksam machte, sagte er: „Gut, vom 1. an erhöhe ich Ihren Gehalt auf 1500 Lei monatlich.“ So hätte es auch der Staat mit seinen Pensionisten tun können. Allerdings haben die Kanzleifräuleins etwas vor den Pensionisten. Sie können sich von ihrem Prinzipal betragen lassen.

Die Senator-Ersatzwahl

war eine heilsame Lehre für alle, die sie angeht.

Von Anton Hügel, Lovrin, Lubmann der „Freien Deutschen Gemeinschaft“.

Das Resultat der Senator-Ersatzwahl im Komitat Temesch-Torontal lehrte nicht anders erwarten. Jeder neutrale Mensch, der die Ursachen des Bruderkampfes unter den Banater Deutschen, deren Urheber und die Mentalität unseres Volkes kennt, war sich im Vorhinein darüber im Klaren, daß der liberale Kandidat Dr. Dimitrie Nistor den Sieg davontragen wird, und zwar deshalb, weil ihm von den sogenannten „nichtsählenden“ und „unbischplinierten“ Ausreißern, Volksverrättern, Kammerdeutschen etc. die Unterstützung zuteil wurde.

Von den 625 abgegebenen deutschen Stimmen entfielen ganz bestimmt 60 Prozent auf Dr. Nistor, während auf Connerst bloß 35 Prozent und auf Dr. Cofte 5 Prozent abgegeben wurden. Die auf Connerst entfallenen 35 Prozent deutschen Stimmen wurden keinesfalls zur Gänze der Volksgemeinschaft zuliebe, sondern zur Hälfte „aus Prinzip“ auf den deutschen Namen abgegeben.

Wer auch heute, trotz dieser Tatsache und der bei der Komitats-, Landwirtschafskammer- und Landeswahl gellesterten Beweise, noch immer daran zweifelt, daß 80 Prozent des Banater Deutschtums der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ Gefolgschaft leistet, der leidet an einem unheilbaren Wahn und tut uns leid.

Wer Schuld daran ist, daß die Einigkeit unter uns Banater Deutschen nicht zustande gebracht werden kann, wurde in der Öffentlichkeit schon genügend erörtert, es erübrigt sich daher, nochmals darauf einzugehen.

Worum hat die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ die Sünde (!) begangen und anstatt den Deutschen Friß Connerst, den romanischen Liberalen Dr. Nistor unterstützt? Darauf sei Folgendes gesagt:

Als anlässlich der Komitatratswahlen im Jänner 1930 die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ im Komitat Temesch-Torontal 10.000 Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnte, wurde im sächsischen Blätterwalde eine Stimme laut, welche diesem Umfange die gebührende Achtung und Tragweite beimaß, den Allgewaltigen des Temeschwarer Deutschen Hauses ernste Vorstellungen darüber machte, daß hier etwas nicht in Ordnung sei und unter warnender Anspornung zur Schlichtung der Gegensätze, mit der Drohung ausklang: Daß, falls die Differenzen nicht beigelegt werden, die Sachsenführer die Konsequenzen davon ableiten und in Zukunft in vollkommener Angelegenheit sich nicht bloß an das Temeschwarer Deutsche Haus, sondern auch an andere Adressen wenden müssen.

Die Führung der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ hat damals dieser Sachsenstimme von Ernst beigemessen, mußte sich aber seither schon einigemal davon überzeugen, daß es bloß leeres Geschwätz war.

Die „Freie Deutsche Gemeinschaft“ hat ihren Willen zur Herstellung der Einheitsfront immer betont, die Auflösung des Volksrates und dessen Neuwahl gefordert, was trotz mehrmaliger Palastrevolutionen der „Jungschwaben“ bisher nicht geschah.

Daß man den Frieden nicht will, beweist am deutlichsten die traurige Begebenheit, welche sich sonar bei der „Einweihung der Neustädter Kirche“ im Juni v. J. zugetragen hat, wo man sich nicht entschloß, die Namen der Oppositionsführer, in Anwesenheit ihrer erwachsenen Kinder und des Bischofs, mit ingenieurmathematischer und advokatorischer Volksführerdummheit zu bespötteln.

Angesichts solcher Erscheinungen waren wir gezwungen, die Zellen unserer Organisation auszubauen und den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen. Die Differenzen sind derzeit unüberbrückbar und die Herstellung einer Einheitsfront unmöglich denn je.

Die Notwendigkeit der Gründung der „Freien Deutschen Gemeinschaft“ und ihre Existenzberechtigung muß jedem vernünftig denkenden Menschen einleuchten, ebenso die Tatsache, daß diese Organisation die Mehrheit des Banater Deutschtums hinter sich hat, daher eine Schlagkraft besitzt und man sie heute nicht mehr umgehen kann, wie es gewisse Kreise in ihrer Kurzsichtigkeit, oder mit Absicht bei den letzten Landeswahlen getan haben und bei der jetzigen Senatorwahl abermals versuchten.

Bei der letzten Landeswahl ist es zum letztenmale gelungen, uns zu umgehen. Die Folge davon war, daß wir mit der Ungarischen Partei im Komitat Temesch-Torontal einen Pakt geschlossen haben, und nur den Gendarmeriebesetzten ist es zuzuschreiben, daß unsere Senatsliste nicht gewählt wurde.

Die Lehre davon ist, daß wer in Zukunft im Banate auf politischem Gebiete ohne uns etwas unternimmt — sei es was immer —, der wird eben die Konsequenzen tragen müssen, denn er hat die Rechnung eben ohne den Wirten gemacht.

Wir betonen es nochmals, daß wir zu jeder Zeit zu einer Zusammenarbeit mit allen Deutschen unseres Landes bereit sind, aber in einer Art, wie es deutschen Männern gelehrt, nicht aber, wie es bisher der Fall war, wo man jede freie Meinung niederknüppelte.

Gehälter im Justizdienst und in der Armee.

Laut dem neuen Budget wurden die reduzierten Staatsgehälter folgend festgesetzt: Beim Justizportefeuille erhält das höchste Gehalt der Präsident des Obersten Rechnungshofes mit 36.700 Lei monatlich. Ihm folgt das Ministergehalt mit 33.000 Lei und ebensoviel das Gehalt der Unterminister.

Der Generalsekretär bekommt 22.550, Landespräsident 23.850, Landesrichter 17.500, Oberstaatsanwalt der Tafel 18.750, Staatsanwalt 17.500, Oberdirektor 9650, Notar 2. Klasse 6300, 3. Klasse 6050 Lei monatlich.

Der Oberpräsident des Gerichtshofes 23.850, Senatspräsident bzw. 17.500 Oberstaatsanwalt des Gerichtshofes 12.300, GerichtsPräsident 17.500,

Staatsanwalt 9650, Suppleanten 6950, der Direktor des Gerichtshofes 9650, Schriftführer erster Klasse 5750, zweiter und dritter Klasse 4900 Lei.

Bei der Armee: Heeresminister 33.800 Lei, Marschall 35.100, Armeeminister 31.950 Lei, Divisionsgeneral 28.050, Brigadegeneral 19.850, Oberst 16.700, Oberleutnant 13.450, Major 10.700, Hauptmann 8.500, Oberleutnant 7.200, Leutnant 6700 Lei. Hierzu kommen noch Equipierungs- und sonstige Zulagen, Quartiergehalt und dann Familienzulage. Hingegen werden in Abzug gebracht: 10 Prozent für den Pensionsfond, 4 bzw. 8 Prozent Steuer.

Vorstellung

der Warjascher Feuerweh.

Im Rahmen einer Liebhabervorstellung wurde am 23. Jänner in Warjasch ein Schauspiel in 5 Aufzügen vorgeführt, das eine gute Wirkung erzielte. An demselben haben sich betätigt: Maria Maurer, Cäcille Willwerth, Elise Hales, Käthe Wexer, Greil Wexer, Eva Martin, Elise Baltes, Hans Walter, Michael Postpiegel, Franz Köfer, Hans Marx, Philipp Kored, Nikolaus Glas, Michael Martin, Franz Schwicker, Peter Hennert, Georg Zilich, Josef Redtenwald, Karl Laut, Bernhard Lach, Nikolaus Landwirt und Josef Scheuermann.

Nach der Vorstellung, welche gute Aufnahme fand, wurde dem Tanzgebäude, der bis zum Morgengrauen andauerte. Die Musik besorgte die Paulsche Musikkapelle.

Germanische Front gegen Frankreich?

Amerika, England und Deutschland wollen Frankreich ihre Anleihen zurückzahlen.

Paris. In finanziellen Kreisen Frankreichs beobachtet man mit zunehmender Erregung das stillschweigende Uebereinkommen, welches zwischen den angelsächsischen Großmächten zustande kam und welches das Ziel verfolgt, die Position Frankreichs als Weltmacht niederzubringen.

Der Londoner, Newyorker und Berliner Geldmarkt hat nämlich beschlossen, die französischen Anleihen zurückzuzahlen. In Paris ist man sich dessen bewußt, daß die französische Regierung auf den internationalen Konferenzen nur auf Außenstände des Landes pochend, ihre Forderungen geltend machen kann. Die angelsächsischen Völker wollen aber lieber die materiellen Schwierigkeiten überwinden und die französischen

Anleihen mit den größten Opfern zurückzahlen, als Frankreich politische Konzessionen zu gewähren.

In Anbetracht dieser Situation wird in Paris befürchtet, daß Frankreich weder an der Reparations-, noch an der Abrüstungskonferenz das entscheidende Wort haben wird.

Fußball in Lovrin.

Wie man uns aus Lovrin schreibt, fand dort am Dienstag im Petri'schen Gasthaus der alljährlich zur Sitte gewordene Fußballerball statt, welcher aber im Zeichen der großen Geldknappheit sehr schlecht gelungen ist. Früher war dieser Ball immer der bestbesuchte und diesmal waren nur zwölf Paare erschienen.

„Banater Volkszeitung“

Mit der heutigen Folge unseres Blattes treten wir mit einem neuen Kopf, das heißt mit einem Untertitel im Kopfe, vor unsere Leser. Wir haben neben dem Titel der „Arader Zeitung“, mit dem wir bisher verbunden waren, den neuen Untertitel „Banater Volkszeitung“ angenommen.

Obwohl die „Arader Zeitung“ unserem Volke nicht nur im Arader Gau und dem ganzen Banat, sondern auch in Bessarabien, Bukowina und bei den Siebenbürger Sachsen zu einem Begriff geworden ist und man allgemein weiß, daß wir alle deutschen Siedlungsgebiete repräsentieren, weil wir für die Allgemeinheit des deutschen Kolonistenvolkes in Rumänien kämpfen, gibt es dennoch Kreise, die in dem einfachen Titel die falsche Auffassung ableiten, als wäre die „Arader Zeitung“ ein ganz bedeutungsloses, nur in der Stadt Arad verbreitetes Blatt. Dies mußten wir besonders bei Inserenten erfahren, die sich von der starken Werbekraft unseres Blattes noch nicht überzeugt hatten.

Das Ehrenschild der „Arader Zeitung“ soll also beibehalten werden, während der Untertitel den Charakter des Blattes ausdrückt: Volksblatt im besten Sinne. Die Schriftleitung.

Scharlach in Arad

im Abflauen.

Bekanntlich hat in Arad sehr stark Scharlach grassiert. Wie nun aus dem Berichte des städt. Oberarztes hervorgeht, ist die Epidemie im Abflauen begriffen. Gegenwärtig gibt es nur noch 24 Fälle von Scharlach und 4 Diphtheriefälle.

Ein Geritanoscher in Amerika

bei einem Autounfall gestorben.

Der vor 3 Jahren nach Amerika ausgewanderte Nikolaus Lamping aus Geritanosch stürzte mit seinem Auto so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Seine in Geritanosch lebenden Eltern wurden durch die Nachricht in tiefe Trauer versetzt.

Jägerball in Moritzfeld.

Der Moritzfelder Jagdverein veranstaltete einen sehr gut besuchten und gelungenen Jägerball. Auf Anregung des Obmannes Jakob Ehling und des Ratsobmannes Andreas Ebees wurde eine Sammlung für ein armes, altes Ehepaar etnaeleitet, die von schönem Erfolg begleitet war.

Der Adrehtshofers Musikverein veranstaltete am Sonntag, unter Leitung des Jakob Bucher, eine sehr gut gelungene Dilettantenvorstellung mit Tanz, bei welcher die Blechmusikkapelle sich auszeichnete.

* Artin Abführmittel verlange vom Arzte.

Geburtstagsfeier in Sakfeld.

Ein seltenes Jubiläum feierte der in Ehren ergraute und von allen seinen Mitmenschen hochgeschätzte pensionierte Schuldirektor Peter Uri, der am 25. des sein 80. Lebensjahr vollendet hat. Alle seine Kollegen erschienen an diesem Tage in seiner Wohnung, wo er im Namen des Lehrkörpers von Karl Blum beglückwünscht wurde, wofür der Jubilant sich mit rührenden Worten bedankte. Die Lehrerschaft weilte einige Stunden im Hause des Jubilanten, wo die Gäste mit einem frugalen Imbiß bewirtet wurden. Diese Gelegenheit nahm Josef Mikrocill als gewesener Schüler und Kollege wahr, um den Jubilanten auf's Wärmste zu beglückwünschen. Auch pens. Bürgerschuldirektor Eduard Bök konnte es nicht unterlassen, auf das Wohl seines guten Kollegen, der Jahre hindurch als Turnprofessor mit ihm gewirkt hat, wie auch seine Gattin, die ihm immer zur Seite stand, sein Glas zu leeren.

Außer der Lehrerschaft wurde der Jubilant noch von vielen seiner Schüler, Verehrern und Verwandten mit den aufrichtigsten Glückwünschen aufgeführt.

Geldmarkt

Der Verkehr am Banater Geldmarkt ist sehr gering. Die Einlagen kommen nur sehr spärlich zurüd. Neue Geschäfte werden nicht getätigt. Diskontozinsen für Banca Nationala Material 12 Prozent, für sonstige Wechsel 14 Prozent. Einlagezinsen: a) bis 6 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 7-8 Prozent. Lombardzinsfuß 14 Prozent. Kontokorrent 14 Prozent. Der Leu in Zürich wird mit 3.07 notiert.

Geldkurse.

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.00
1 Deutsche Reichsmark	39.80
1 Französischer Franc	6.60
1 Ungarischer Pengö	21.25
1 Oesterreichischer Schilling	18.75
1 Jugoslawischer Dinar	3.00
1 Schweizer Franc	32.76
1 Englischer Pfund	581.—
1 Tschechische Krone	4.97
1 Polnischer Zloty	19.70
1 Bulgarischer Lewa	1.24
1 Holländischer Gulden	67.50
1 Italienische Lire	8.40

Bularester Effektenbörse.

Wenn auch die Aktivität der Bularester Börse die ganze Woche hindurch ganz minimal war, war die Stabilisierungsrente fest und ihr Kurs variierte zwischen 57.5-58.5. Ebenso fest lag der Kurs der Stabilisierungsrente auf der Pariser und Berliner Börse. In Privatpapieren und Effekten war überhaupt kein Verkehr zu verzeichnen. Der Devisenmarkt war lebhaft. Effektivdollar wurde mit 167-168 offeriert. Pfundgeschäfte wurden mit 580 getätigt. Napoleon b'Dr 696.

Schwäbischer Trachtenball

in Merzendorf.

Vergangene Woche veranstaltete der Merzendorfer Deutsche Frauenverein und Mädchenfranz einen schwäbischen Trachtenball, der sehr gut gelungen ist. Den Vorsitz übernahm der Kaufmann Peter Reiz für seine Frau um 1165 Lei und für die Veranstaltung hat sich besonders der Kantorlehrer Martin Wilkomm große Mühe gegeben.

Dienstag abends veranstaltete die Svobodatische Musikkapelle, vereint mit der Sanftandreefer Musikkapelle, im Mutter'schen Gasthaus ebenfalls eine Tanzunterhaltung mit Orchesterbegleitung, die gut gelungen ist.

Militärischer Ball

in Hatzfeld.

Die Offiziere des Hatzfelder Grenzbataillons veranstalteten am 30. ds. im Hotel Reif einen Ball, für den große Vorbereitungen getroffen wurden. Die Musik wird das Jazzband-Orchester der Militärmusik aus Deba besorgen.

Deutscher Sprachkurs

in Arab.

In Veranstaltung des Deutschen Kulturvereines in Arab findet am Dienstag um halb 8 Uhr abends im Gewerbeheim ein deutscher Sprachkurs statt, welchen Herr Prof. Edmund Reibenbach abhalten wird. Da der Kurs unentgeltlich ist, wird auf recht zahlreiche Teilnahme gerechnet.

Marktberichte.

Banater Getreidemarkt.

Weizen 76 Rg. 230, 77 Rg. 240, 78 Rg. 250, 79 Rg. 260 Lei. Der Weizenkurs ist für höhere ausländische Notierungen lebhafter, wegen der verspäteten Auszahlung der Prämien ist der Verkauf jedoch schleppend. Mais 190-200, für Konsumzwecke wird, trotz minimalem Angebot, zu besseren Preisen gekauft. Roggen (nominaler Kurs) 230, Gerste 260, Braugerste 300, Kartoffel (Nebenbürgisch) 170, Hafer 310, Bohnen 360, Linsen 700 Lei der Meterzentner ab Banater Station.

Banater Mehlmarkt.

Die Grobmöhlen notieren für Rullermehl 460, 2er 420, 4er 390, 6er 340, Feinmehl 240, Mele 210 Lei per 100 Kilo inkl. Säcke ab Mühle. Die Tendenz ist auch weiterhin flau, nachdem der Mehlkonsum stagniert.

Wallaer Getreidemarkt.

Ämtliche Notierung: Weizen 78-er Qualität mit 3 Prozent Fremdkörper 295, Korn 220, Mais 190, Gerste 280-300, Bohnen 270, Hirse 230 Lei per 100 Kilo.

Wiener Marktpreise.

Hühner 20, Enten 21, Weinschwein 15, Fleischschweine 32, Ferkel 34 Lei das Kilo Seibengewicht.

Versöhnung zwischen Krone und Maniu.

Appell des Königs an die Parteien. — Aussprache des Königs mit Maniu. Politische Audienzen.

Bukarest. Den Jahrestag der Bereinigung der rumänischen Fürstentümer hat der König benützt, um im Königspalast den Inhabern des Ferdinand-Ordens ein Festessen zu geben, an dem auch Königinwitwe Maria sowie der Thronfolger teilnahmen.

Der König begrüßte von den Anwesenden zuerst Maniu, dann Mironescu, weiter Zorja, Mihai Popovici, Goga, Balda und die anderen führenden Politiker. Hierauf hatte der Monarch eine mehr als halbstündige Unterredung mit Maniu. Nach der Tafel sah man Zorja mit Mironescu im Zwiesgespräch, weiter Zorja mit Duca, Maniu mit Zorja und Maniu mit Goga.

In seiner Tafelrede appellierte der König an die Parteien, gemeinsam der Sache des Vaterlandes zu dienen.

Die Ausführungen des Monarchen werden in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die Regierung ist der Ansicht, daß ihre Lage sich durch den Appell des Königs nicht geändert habe. Die Nationalzaranisten wieder sprechen von einer völligen Versöhnung zwischen der Krone und Maniu und halten ihre Zeit für gekommen. Man glaubt, daß Maniu in

Kürze wieder aktiv in die Politik eingreifen wird. Auch in liberalen Kreisen spricht man von einer Annäherung zwischen Krone und Nationalzaranisten.



MANIU

Bukarest. Für die Annahme, daß zwischen König und Maniu eine Versöhnung stattgefunden hat, spricht auch die Tatsache, daß Maniu am Dienstag in Audienz erschienen ist. Die Audienz währte eine volle Stunde. Ueber dieselbe wurde bisher nichts bekannt. Bloß in nationalzaranistischen Kreisen ist man sehr zuversichtlich gestimmt, denn man behauptet, daß Maniu seine Bereitwilligkeit dem König geäußert habe, an einem Konzentrationskabinett teilzunehmen und die Parteiführung wieder zu übernehmen. Man glaubt daher, daß der Partei der Nationalzaranisten in der zukünftigen politischen Konstellation eine bedeutende Rolle zukommt.

Auch Goga hat für Montag Berufung erhalten. Er ist nach Turnseverin gereist, um mit Marschall Averescu Einzelheiten über die Audienz zu besprechen.

Der Völkerbund in Auflösung?

Sensationeller Rücktritt des Generalsekretärs Drummond. — Die Bauten am Völkerbundpalast werden eingestellt und der Baugrund verkauft.

Genf. Der Völkerbund, der sich schon längst als unfähig erwiesen hat, die ihm harrenden Aufgaben zu lösen, scheint seiner Auflösung entgegenzugehen. Darauf deutet der Umstand hin, daß der Generalsekretär Sir Eric Drummond an den Vorsitzenden des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Absicht mitteilt, am 1. April den Posten des Generalsekretärs aufzugeben. Au-

ßerdem wird der Bau eines Völkerbundpalastes aller Voraussicht nach eingestellt und der Baugrund verkauft werden.

Man zieht aus den Rücktrittsabsichten Sir Eric Drummonds den Schluß, daß er selbst nicht mehr an ein Gelingen der Abrüstungskonferenz glaube und deshalb die Verantwortung von sich abwälzen wolle.

Keine Gutmachung mehr von Deutschland

soll am 1. Juni 1932 gefordert werden.

Paris. In der Wiedergutmachungsfrage ist eine unerwartete Wendung eingetreten. Laval ist mit dem Pariser englischen Gesandten Trevel nach zweistündiger Beratung darin übereingekommen, daß die Lausanner Konferenz, welche am 25. Jänner hätte stattfinden sollen, bis Juni verschoben wird.

Trevel hat bei dieser Gelegenheit Laval einen aufsehenerregenden Entwurf vorgelegt, den der englische Finanzsachverständige Lightfoot ausarbeitete und

der die Bestimmung enthält, bis 30. Juni unbedingt mit Einbezug von Deutschland und der interessierten Staaten zu verhandeln. Es soll bei dieser Gelegenheit feierlich erklärt werden, daß von 1. Juni 1932 von Deutschland keinerlei Zahlungen unter dem Titel der Wiedergutmachung verlangt werden.

An Stelle der unterbliebenen Konferenz wird wahrscheinlich im Frühjahr eine Ersatzkonferenz abgehalten werden.

Vulkan-Katastrophe in Guatemala.



Einer der gewaltigen Vulkane von Guatemala bei seinem letzten Ausbruch.

Eine furchtbare Vulkan-Katastrophe hat in Guatemala schwerste Verheerungen angerichtet. Die beiden großen Vulkane Guatemalas, Fuego und Atatenago sind plötzlich zum Ausbruch gekommen und haben mit ihren Lavaströmen eine große Anzahl von Dörfern zerstört.

Goethe-Feier in Diebling.

Der 23. Jänner war in Diebling dem Gedenten des unsterblichen deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe gewidmet. Die Gedentfeier wurde eingeleitet mit der Begrüßung des Kulturvereins-Obmannes J. Had und der Festrede des Lehrers Hans Graet, der Goethe als Mensch und Dichter würdigte und dessen Lebenslauf schilderte. Hernach wurde ein sinnreiches Programm abgewickelt. Nach dem Chorbesang des Männergesangsvereines wurde von den Schülern die Legende vom Hufeisen und die wandelnde Glocke vorgetragen, während die Gymnasialschülerin Rosine Erl das Gedicht „Beilchen“, Elisabeth Hedrich aber das „Matenlied“ mit tiefem Empfinden vortrug.

Im Mittelpunkt der Feier stand der Vortrag des Professors Karl J. Beder über Goethes Dichtungen, der tief in das Geistesleben des Dichters hineinleuchtete.

Außer den Musikstücken der Speckerschen Kapelle folgte der „Prolog im Himmel“ aus Faust, der von Friedrich Kugelbach, Nikolaus Schiedt, Philipp Stumpf, Jakob Had und Lehrer Johann Trendl zum Vortrag gelangte.

Den Abschluß bildete ein Männerchor. Der Abend war eine wahre Kulturtat, die volle Anerkennung findet.

*) Vor Influenza schützt: Anacot.

Bei den Beamtenprüfungen

in Temesch-Torontal 28 durchgefallen.

Temeschwar. Die Prüfungen der Verwaltungsbeamten sind in Temesch-Torontal beendet. Von 148, welche sich der Prüfungskommission gestellt haben, sind 4 zur Prüfung nicht erschienen, einer wurde nicht zugelassen, während 28 durchgefallen sind.

Durchgekommen bei der Prüfung sind deutschseits, wie auch Beamten in schwäbischen Gemeinden: Georg Stoi Lipa, Anna Sebelan Lunga, Rudolf Schabi Triebswetter, Florica Simicin Großsankt Nikolaus, Alexander Draghici Großschanab, Sinobia Gladoban Lipa, Therese Karolini Utwin, Vassile Craciun Tschalowa, Viktoria Delan Neufischoda, Maria Bärös Wittschanab, Johann Scheidt Wittschanab, Albalbert Thörek Billeb, Romulus Micu Großschanab, Georg Doborescu Tschene, Georg Iartan Keifel, Johann Bintu Denta, Teodor Vacurar Fiskut, Johann Lovonika Perjamofsch, Philipp Schmidt Großschanab, Josef Radulow Wittschanab, Josef Göb Barjash, Paul Vacurar Lipa, Peter Beiz Sebel, Eugen Kunz Diebling, Maria Verebeli Keifel, Konstantin Sanculescu Wittschanab, Wilentia Galetin Reglevich, Nikolaus Schlimmer Tschawosch, Johann Schwabner Morawitsa, Ibius Forga Denta, Wenzel Staab Nitzendorf, Johann Laszi Waldau, Josef Heber Begbar, Anusa Van Lipa, Paraschyb Grigor Aljosch, Wwe. Katharina Laub Schag, Florica Urbelean Tschalowa, Catalina Marianus Großschanab, Therese Nagh Großschanab, Peter Husnagel Großsankt Nikolaus, Wanta Trifu Denta, Ladislaus Specht Denta, Julius Martin Johannisfeld, Johann Glas Botwin, Sever Popovici Lipa, Heinrich Wahlers Hatzfeld, Georg Hebean Hatzfeld, Michael Focht Gher, Anton Gergulow Wittschanab, Nikolaus Schtopu Sarafola, Peter Popescu Gifeladorf, Peter Jabatan Bogda, Peter Hoffmann Großsanktpeter, Peter Kornei Deutschsanktpeter, Jakob Schwabner Alexanderhausen, Inoban Dionisie Großsankt Nikolaus, Inobion Barbu Tolbadia.

In Arab haben die Prüfungen der Verwaltungsbeamten am Dienstag und Mittwoch im Saale der Präsektur stattgefunden, zu denen sich insgesamt 203 Prüflinge gemeldet haben.

Schon bei der schriftlichen Prüfung sind 60 Beamte durchgefallen, die zu der mündlichen Prüfung gar nicht mehr zugelassen wurden.

Dr. Josef Krauß

am Vortragstisch.

Am Sonntag hielt, in Veranstaltung des Araber Deutschen Kulturvereines, der Araber Arzt Dr. Josef Krauß einen interessanten Vortrag mit Bildern über Tuberkulose. Dr. Krauß verstand es, seinen Vortrag überaus fesselnd und lehrreich zu gestalten und erwarb sich vollste Anerkennung der Zuhörer.

Soll man im Voraus bezahlen?

Viele Leser unseres Blattes regen sich auf, wenn wir sie höflich bitten, die Zeitung womöglich im Voraus zu bezahlen. Uns treffen wir meistens geschickt, daß wir doch wissen sollen, wo man im Voraus bezahlen muß und daß sie als Leser doch gut sind für einen solchen geringen Betrag, was die Zeitung halbjährig oder ganzjährig ausmacht.

Wir haben aber viele tausende Leser und wenn alle so denken, dann müßten wir rein an den besten Außenständen zugrundegehen. Wie gefährlich und unsicher dieses „nachträgliche Zahlen“ noch ist, beweist folgender kleine Fall, der heute beim Araber Bezirksgericht verhandelt wurde.

In der Gemeinde Nereau bestand eine Firma Ruhn und Knab, die Leser unseres Blattes war und daselbe auch pünktlich, wie alle anderen Leser, zugesandt bekam. Seit dem Jahre 1926 bis zum 1929 bezahlten diese Leute nicht, so daß wir gezwungen waren, das Blatt einzustellen und die Firma zu klagen. Unterdessen stellte es sich heraus, daß die zwei Kompanisten Knab und Ruhn Differenzen hatten und die Firma sich auflöste.

Was war weiter zu tun, als die Inhaber derselben zu suchen, da wir doch nichts anderes als unsere 1000 Gelde fordern, welche diese Leute uns schuldig sind. Nach langem Suchen fanden wir wirklich Thomas Knab, ein Mariensfelder ist und dort als ganz wohlhabender Mann lebt. Selbstverständlich klauten wir nun Thomas Knab als Mitinhaber der uns schuldenen Firma und nun stellte sich heraus, was so viele Leute nie beargwöhnen können, wenn wir im Voraus die Vorauszahlungen verlangen.

Thomas Knab versuchte zuerst mit einer Verstätigung des Mariensfelder Briefträgers zu beweisen, daß er in dieser Zeit nicht Leser der „Araber Zeitung“ war und unser Blatt in Mariensfeld nicht bezogen hat. Dies hat ja auch niemand behauptet, da die Zeitung doch an seine Firma nach Nereau geschickt wurde. Als ihm dies nicht gelungen ist, stellte er sich auf den sonderbaren Standpunkt, daß er die „Araber Zeitung“ niemals gesehen, nicht bestellt und auch nicht gelesen, das heißt, seine Firma dieselbe nie bezogen hat.

Das Araber Bezirksgericht verhandelte nun die Angelegenheit und nachdem Genannter auch schon wegen anderen gemeinlich gemachten Schulden zur Zahlung verurteilt wurde, so wird das Urteil in dieser Angelegenheit erst am Samstag verkündet.

Nebenfalls ist die Angelegenheit ein Zeichen, daß man auf nichts bauen kann und nur jene Vorauszahlungen bei einer Rettung sicher sind, die im Voraus bezahlt werden.

*) Statt Bebertran nehme das beste Remast.

Die Lehrerpräparanden in Gertianofsch und Dobrin.

Am 23. Jänner nachmittags kamen mit Dir. Rischbach, Prof. Rindl und Prof. Engelmann an der Spitze, 15 Jünglinge der Lehrerpräparanden nach Gertianofsch, um abends das Theaterstück „Die Strolchtaubst“ aufzuführen. Trotz den schweren Zeiten war der Saal dicht besetzt. Als haunte sich über das gute Spiel der Jünglinge. Nach dem Spiel wurden noch einige Volkstücker, zusammen mit dem Jugendverein und Mädchenchor gesungen, worauf die Gäste mit Autobus wieder zurück nach Temeschwar fuhren. Die Gertianofsch aber huldigten im Fischer'schen Gasthaus bis morgen demTage. Die Musik besorgte die Kreppel'sche Kapelle unentgeltlich.

Weshalb wie in Gertianofsch veranstalteten auch in Dobrin sämtliche deutsche Vereine usw.: der Männergesangsverein, Sportverein, Frauenverein, Frauenverein, Mädchenchor, Gertianofsch, der Musikverein etc. zu Gunsten der Lehrerpräparanden eine mit Blechhörnchenmusik, Vortrag und Tanz verbundene Unterhaltung im Hügel'schen Gasthaus, die äußerst gut gelungen ist.

Prof. Hans Ed aus Temeschwar hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und verwies auf jene Umstände, die unsere deutschen Lehrerpräparanden in Dobrin, hinaus in die schwäbischen Gemeinden zu gehen.

Wirrwarr in Billed.

Welcher katholische Frauenverein ist nun der Richtige: der Wulff'ge oder der Billeder? — Was eine Vereinbarung wert ist, wenn sie nur ein einziges gehalten wird.

Bekanntlich haben die Banater Frauen vor zehn Jahren sich auf deutscher Grundlage organisiert und den Banater Deutschen Frauenverein wie auch Mädchenchor gegründet. Allgemein lobte man die wunderschöne Arbeit, welche unseren deutschen Frauen, ohne sich auf das politische Gebiet zu verirren, in wohlthätiger, kultureller und auch sittlich-religiöser Beziehung geleistet haben.

Vor Jahren kam dann die Nonnenschwester Hildegardis Wulff aus Deutschland und man freute sich anfangs, in der Hoffnung, daß auch der Klerus zu dem deutschen Volke zurückfinden und sich an der völkischen Arbeit beteiligen wolle.

Wie immer, sollte auch diesmal die Enttäuschung bald folgen. Man versuchte den Deutschen Frauenverein zu vernichten und an seine Stelle „katholische“ Frauenvereine mit Hilfe der Pfarrer zu gründen und gab der Sache den Anschein, als wären wir bisher immer nur deutsch und niemals katholisch gewesen. In Wirklichkeit war unser Volk zwar immer katholisch, aber nicht immer deutsch, weil man es eben durch die Pfarrer und Intelligenz dem Deutschtum zu entfremden versuchte und die Sache so hinstellte, daß ein Deutscher kein guter Katholik sein kann.

Zwischen den zwei Vereinen entstand ein heftiger Kampf, der ähnlich jenem in der Volksgemeinschaft, der ähnlich dem überlebten alten und dem immer mehr Fuß fassenden neuen Geist auszuarten drohte. Nachdem aber unsere Volksführer teilweise an dem Unheil schuldtragend sind, so baute man schließlich eine goldene Brücke und stieß auf beiden Seiten den Kampf unter folgender Vereinbarung ein:

Es wurde zwischen den zwei Vereinen vereinbart, daß in jenen Gemeinden, wo schon ein Deutscher Frauenverein besteht, kein katholischer und in jenen, wo schon ein katholischer Frauenverein besteht, kein Deutscher Frauenverein gegründet werden darf.

Einseltige Vereinbarungen.

Diese Vereinbarung war dem Deutschen Frauenverein auch heilig und wurde auf das genaueste eingehalten. Katholischerseits scheint man aber die Sache nicht so genau genommen zu haben und in letzterer Zeit kamen aus verschiedenen schwäbischen Gemeinden Meldungen, wonach man die bestehenden deutschen Frauenvereine oder Mädchenchöre vernichten und aus ihnen katholische machen wollte. Hauptächlich sind es unsere Geislichen (die doch im Sinne des Zölibates dem weiblichen Geschlecht, wo nur möglich, einen Kilometer ausweichen sollten, damit sie nicht in unschuldigen Verbindungen hineingezogen werden und mit allen nur denkbaren Mitteln versuchten, was deutsch ist, auf internationale Grundlage katholisch zu machen.

Vertrauensbruchversuche.

In den meisten Gemeinden ist es den Mitgliedern des Deutschen Frauenvereines gelungen, den schändlichen Vertrauensbruch zu verhindern und nur die Gemeinde Billed bildet in der deutschen Geschichte des Banates eine rühmliche Ausnahme.

Dort hat man schon früher, scheinbar aus Achtung wegen der Reuerenda, den Geislichen, der doch ansonsten ein Mann aus Fleisch und Blut, wie jeder andere ist, an die Spitze des Deutschen Frauenvereines genommen, ohne daran zu denken, daß es zwar Ausnahmen gibt, man aber aus einem Mann, auch dann, wenn er Pfarrer ist, doch keine Frau machen kann und er demzufolge eher zum Männer- als Frauenverein gehört. Aber auch das gegen hatte die Hauptleitung des Deutschen Frauenvereines nichts einzuwenden und man dachte, daß dadurch der Friede umso fester ist.

Bergiftung der Kinderseele.

Frauen sind aber nur Frauen und moan sie nicht gedacht haben, das ist eingetroffen: Eines schönen Tages kam aus Billed die Meldung, daß der Herr Kaplan Josef Wild mit dem 51-jährigen Fräulein Elisabeth Szimits (die nebenbei sich auch dem Kreppel'schen Institut an der Spitze, einen katholischen Frauenverein in Billed ins Leben rufen will und von Haus zu Haus Mitglieder werben geht).

Mit Hilfe der Schulfürer gelang es auch bei dem ersten Ansturm ungefähr 20 Unterschriften zu sammeln, was ja zur Gründung einer Ortsgruppe genügt. Von diesen 20 waren aber 18 Mitglieder des Deutschen Frauenvereines, die überhaupt nicht wußten, um was es sich eigentlich dreht u. als man ihnen den Sachverhalt klarlegte, ihren Namen streichen ließen, so daß (laut amtlicher Darstellung) nur 4 Frauen zurückblieben, die sich unter die Leitung der 51-jährigen Jungfrau und des Kaplans Wilds stellen wollten.

Da man aber mit 4 Mitgliedern selbst in Billed keinen Verein gründen kann, und die Schulfürer noch nicht reif sind für einen Frauenverein, so wurde die Werbetrommel wieder angelegt und die Kinder veranlaßt, sie mögen ihre Eltern ersuchen, doch in den Frauenverein einzutreten, den das bejahrte Fräulein und der Herr Kaplan gründen wollen und der allein berufen ist, daß man wirklich in den Himmel kommt.

Selbst die „Araber Zeitung“, wo wir doch nicht unter dem Zölibat stehen und dennoch nichts mit dem Frauenverein zu tun haben, wurde nicht verschont. In der Schule mußten jene Kinder, deren Eltern unser Blatt lesen, aufstehen, und als fast die ganze Klasse aufgestanden ist, sagte man den Kindern, daß die „Araber Zeitung“ kein gutes Blatt ist, dies möge man den Eltern sagen, und in ein christliches Haus gehört nur die „Banater Deutsche Zeitung“. (Wieviel Prozent für die Werbung von neuen Lesern bezahlt werden, hat man den Kindern natürlich nicht gesagt).

Das Doppelgeschick.

Genug an dem, die Sache scheint irgendwie in Billed doch auf den Kopf gestellt worden zu sein und am Samstag bringt uns (der „Araber Zeitung“) die Post einen Brief, in welchem ein hohler Selbstlob enthaltender Artikel über eine Tanzunterhaltung des neugegründeten „Katholischen Frauenvereines“ in Billed enthalten ist, wo sich das 51-jährige Fräulein Szimits und Kaplan Wild gegenfeitig küßten in den Himmel lobten.

Der Artikel war mit Schreibmaschinenbeschlag geschrieben u. wurde in schlechter Orthographie, aber immerhin mit einer flott ausgeschriebenem Schrift und der treffsagenden Unterschrift: „Viele Leser dieses geschätzten Blattes aus Billed“ unterfertigt. Als Einsender wurde der scheinbar ganz unschuldige Briefträger Matthias Urdi genannt, damit die Sache — weil der Briefträger doch möglicherweise dort unsere vielen Zeitungen austrägt — noch einen größeren Druck haben soll. Als alte Praktiker wußten wir natürlich sofort, wer sich hinter dem armen Bitter Maß versteckt hält und haunten uns nur, daß wir auf einmal „das geschätzte Blatt“ sind, weil scheinbar das „Ungeschätzte“ — wie überall — auch in Billed wenig Leser hat.

Dieses unchristliche Doppelspiel veranlaßte uns, daß wir Erkundigungen einzuholen, wie es denn eigentlich noch mit der Abmachung zwischen den zwei Vereinen steht und erhielten Bescheid, daß die Abmachung keinesfalls gebrochen werden darf, da sie seitens des Deutschen Frauenvereines auf das genaueste eingehalten wird.

Um aber ganz sicher zu gehen, erkundigten wir uns auch telefonisch beim Billeder Volkswirt, Herrn A. Schmitt, wo erhielten die Bestätigung, daß der katholische Frauenverein wirklich in Billed gegründet wurde und angeblich auch schon eine ganz schöne Anzahl von Mitgliedern hat. Betont wird nur, daß dieser katholische Frauenverein nicht zu jenem katholischen Verein der Hildegardis Wulff gehört, sondern „etwas ganz anderes“ ist.

Welche sind die richtigen Katholiken?

Kun reden nicht nur wir, sondern wahrscheinlich auch die Billeder vor einem Käsel, welcher erst gelöst werden muß, weil es doch bekanntlich nur einerlei Katholiken gibt und wir auf diese Art nicht zwei, sondern dreierlei Frauenvereine haben, u. zw. Deutsche, dann katholische unter Leitung der Nonnenschwester Hildegardis Wulff und Zentral-katholische, die „etwas ganz anderes“ sind, unter Leitung der Dorfschulpläne und bejahrten Jungfrauen.

In Wirklichkeit scheint aber hinter der ganzen Sache nichts anderes als eine undeutliche und auch unchristliche Ausbeutung der bestehenden Vereinbarung zu sein. Man hat dem „Deutschen Frauenverein“ die Hände gebunden und verschafft sich hinter die Kulisse, daß man ja bei der Dorfgeschlechte nicht schaffen kann, wenn sie auf etwaige Faust selbständige katholische Frauenvereine gründen. Später, wenn die Ortsgruppen des „Banater Deutschen Frauenvereines“ durch diese Winterarbeit vernichtet sind, wird man schon mit der richtigen Farbe herausrücken und die neuen Vereine mit den Katholiken vereinigen.

Um aber doch einen Unterschied zwischen den zwei gleichnamigen Vereinen mindestens in Billed zu schaffen, könnte man sie vielleicht mit der Handbemerkung „A nagy lobó“, „A kis lobó“ versehen, damit die unschuldigen schwäbischen Bäuerinnen mindestens wissen, zu welchem sie eigentlich gehören.

Wer steckt hinter den Russen? Dem „Banater Deutschen Frauenverein“ wa-

Wegen 20 Heller

die ein Kind verloren hatte, wollte ein Vater dasselbe er-morden.

Wie aus Ungarisch-Brod gemeldet wird, hat dort der 45-jährige Arbeiter Johann Sillig seinen zehn-jährigen Sohn zu erhängen versucht, weil das Kind auf der Straße ein 20-Heller-Stück verloren hatte.

Der unmeneschliche Vater hatte bereits die Schlinge um den Hals des Knaben gelegt und den hängenden Körper losgelassen, als zufällig ein Passant einen Blick durch das Fenster warf und das Verbrechen entdeckte. Sillig flüchtete und konnte bisher nicht aufgetrieben werden. Der Anwalt sollte wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

Eine Mutter ermordet

Ihren aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Sohn, um ihn zu brauben.

In einem Grenzstädtchen des Böhmerwaldes spielte sich eine grauenhafte Tragödie ab. Dort lehrte ein verschollener, schon längst auf der Totenliste stehender früherer österreichischer Soldat plötzlich aus Sibirien zurück, woher er seinerzeit als Kriegsgefangener gekommen war. Niemand in seinem Heimatsort erkannte ihn.

Dem Gastwirt in der Dorfschenke gab sich der Heimgekehrte zu erkennen. Er beschloß, seine Eltern zu überraschen, begab sich in sein Vaterhaus und erbat sich ein Nachtquartier. Auch die Eltern erkannten ihren Sohn nicht. Sie wiesen ihm den Saal als Nachtquartier an.

Die Mutter, eine habgierige Frau, untersuchte das Gepäck des Fremden und fand darin einen großen Geldbetrag vor. Sie wollte nun ihren Mann überreden, den Unbekannten zu erschlagen und ihm das Geld zu rauben. Der Mann weigerte sich und begab sich ins Wirtshaus.

Der Wirt konnte nun sein Geheimnis nicht länger behalten und der Vater hörte die Geschichte des Heimkehrers. Er eilte sofort nach Hause. Er fand jedoch zu seinem Entsetzen den heimgekehrten Sohn nur noch als Leiche vor. Die Mutter hatte bereits selbst die Untat verübt und dem eigenen Sohn, ohne ihn zu erkennen, den Hals durchgeschnitten.

Hitler verurteilt

die „Mussionpolitik“ der abgewirtschafteten Parteien.

München. Hitler sprach vor 6000 Zuhörern in scharfer Weise über die bisherige deutsche „Mussionpolitik“, besonders über den Youngplan.

Hitler griff das „Regime“ und die Parteien, die es bildeten, heftig an. Diese Parteien (insbesonders die Zentrumspartei) seien zu entfernen. Sie, die seit der Revolution bis heute führten, können Deutschland nicht zur Genesung führen. Der Nationalsozialismus fordere nach 13-jähriger Dauer des genannten Regimes auch für sich ein dreizehnjähriges Regime, um Deutschland wiederherzustellen und jene Schichten aus dem deutschen Wirtschaftsleben auszufüllen, die ihm in den letzten Jahren beigebracht wurden. Mit einem Hoch auf die eiserne Faust Hitlers und einem Abzug auf Brüning endete die Versammlung.



Die Preise der anerkannt erstrangigen

„Massey-Harris“

amerikanischen Petroleummotoren

bei sofortiger Bestellung:

3 H. P.	Bel 17.000.—
4 1/2 H. P.	„ 22.000.—
6 H. P.	„ 28.000.—

„Industria-Economia“

A.-G. für Handel und Gewerbe,

Timisoara, Str. J. C. Bratianu 3.

nen wir es ja verraten, daß die Billeder „Gründer“ nur das Werkzeug jener Meister sind, die man in Temeschwar suchen muß, wo sie den Doppelgänger spielen und mit der unschuldigsten Waise in ihrem Blatt für beide Vereine die „wärmste Sympathie“ aufbringen, weil sie selbst noch nicht wissen, daß wir vor allem der deutschen Rasse angehören und erst dann nach den Sitten in der Gemeinde entweder katholisch, evangelisch oder sonstwie getauft wurden, weil doch schon die Kinder in der Schule lernen, daß es nur einen Gott gibt und die verschiedenen Religionen selbst von den Menschen geschaffen wurden.

In der Kesselfabrik: Vom Treibriemen zerschmettert.

In Kesselfabrik hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem der dortige Müllgehilfe Josef Trejat zum Opfer fiel. Der 19 Jahre alte junge Bursche, der in der Ersten Kesselfabrik- und Dampfmaschine angestellt war, wurde von dem Treibriemen der Kraftmaschine erfasst, an den Plafond des Gebäudes geschleudert, von wo er mit zerschmetterten Gliedern auf den Fußboden niederfiel.

Der bedauernswerte Bursche war über Mittag allein in seinem Abteil beschäftigt. Erst eine halbe Stunde nach dem Unglück wurde derselbe von seinen Arbeitskollegen in diesem schrecklichen Zustande aufgefunden, noch lebend, jedoch bewusstlos. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er zwei Stunden später seinen Geist aufhauchte.

Als er auf kurze Zeit die Besinnung wieder erlangte, konnte er noch kurz angeben, wie das Unglück sich ereignet hatte. Er war mit der Reparatur eines Maschinenriemens beschäftigt. Dabei achtete er nicht auf den Gang der unmittelbaren Nähe in Betrieb befindlichen Maschine, er kam in den Riemen und wurde so das Opfer seiner Unachtsamkeit.

Auß-Krach.

In Berlin sind die Rüsse billiger als bei uns in Romänien und werden dort umgerechnet in Lei mit 12-14 Lei verkauft, was unserem Preise entsprechen würde, wenn nicht die Transportkosten, Zoll etc. sich pro Waggon noch auf 90.000 Lei stellen möchten, so daß der Exporteur im besten Falle pro Waggon 80.000 Lei draufzahlen kann.

M & B e l
 direkt vom Erzeuger. Garantiert beste Arbeit.
Billigste Fabrikspresse
Leopold Brudner
 Möbelfabrik Arab. Bul. Reg. Maria 12. (Fischer Elitz palote)

Sportbilanz aus Kleinbetschlerel.

Seit Jahren ist in Kleinbetschlerel eine erfreuliche sportliche Betätigung der Jugend zu beobachten. Die beiden Sportvereine der Gemeinde haben in der letzten Spielzeit in gutem Erfolg abgeschlossen. Der Kleinbetschlereler Sportverein hat von 20 Spielen 12 gewonnen, 1 verloren u. 7-mal unentschieden gespielt. Zahl der gegebenen Tore: 48, und der erhaltenen: 27.

Um das Aufblühen des Kleinbetschlereler Sportlebens hat Kaufmann Peter Schmidt sich besondere Verdienste erworben. Auf seine Initiative soll in der bevorstehenden Saison ein Pokalturnier veranstaltet werden, wozu die Vereine der Umgegend durch einen Rundbrief eingeladen wurden.

Fabrikus im Banat.

Vorträge über Selbsthilfe.

Der Führer der sächsischen „Selbsthilfe“-Bewegung, Mittelmeister a. D. Fritz Fabritius, kommt ins Banat, um hier über die „Selbsthilfe“-Bewegung Vorträge zu halten.

Für die Rundreise ist folgendes Programm festgesetzt:

Am 6. Feber Lugosch, 7. Großscham, 8. Siebling, 9. Temeschwar, 10. Hatzfeld, 12. Lowrin, 13. Arab.

Fabritius wird über die westanschaulichen Grundlagen der „Selbsthilfe“-Bewegung sprechen und steht nachher für nähere Besprechungen zur Verfügung.

Doppelmäuliges Schaf.

Neben Nimrod in Südafrika wurde auf einer Farm ein neunmonatiges Schaf gezeigt, das zwei Mäuler hat. In dem zweiten Maul, das unmittelbar neben dem rechten Ohre sich befindet, sind gleichfalls Zähne und Zunge sichtbar u. es ist mit der Kehle in Verbindung. Während des Weidens und Rauens atmet das Tier durch dieses Maul.

Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelweider.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich habe dich verlassen. Aber ich sprach die Wahrheit, als ich behauptete, es handelt sich um eine gute Stelle. Ich kann die Beweise dafür erbringen.“

Er wartete eine Weile, daß sie etwas erwidern sollte, aber da sie beharrlich schwieg, fuhr er fort:

„Du sagtest vorhin, du hättest in der Zeitung von dem Unglücksfall gelesen, der mich betraf. Dann weißt du, daß man mich allgemein bedauerte, daß man schrieb: es sei schade um einen solchen Mann, der der technischen Wissenschaft noch große Dienste hätte leisten können. Oder war es nicht so? Antworte.“

„Es war so“, gab sie tonlos zu.

„Glaubst du, daß man das geschrieben hätte, wäre ich ein ehrloser Mensch gewesen? Du hältst mich für einen solchen, weil ich dich verließ, aber du tust es, ohne meine Gründe zu kennen.“

„Und sie nützen jetzt auch nichts mehr!“ unterbrach sie ihn. „Vielleicht bist du damals nicht der Schurke gewesen, für den ich dich gehalten habe; vielleicht bist du durch irgend etwas, was stärker war als du, verhindert worden, zu mir zurückzukehren. Doch wenn ich dir damals unrecht tat, heute — bist du in Wahrheit ein Schurke, denn du willst das Glück meiner Ehe stören, ohne daß du ein anderes Recht hast als jenen Fetzen Papier, trotzdem du heute genau weißt, daß ich dich damals nicht liebte und doch keine Sünde beging, wenn ich tat, was du von mir verlangtest.“

Damals kannte ich die Liebe ja überhaupt nicht! Ich sehnte mich nur nach ihr. Du verziehst, sie mir zu schenken! Ich war dir von Herzen dankbar dafür, aber ich habe nie die Scheu vor dir verloren. Du bleibst mir fremd, auch, nachdem ich angelich deine Frau geworden war. Als ich gesundete und erfuhr, daß du noch immer nicht wiedergekommen seist, da atmete ich auf, da habe ich nicht eine Minute mehr daran gedacht, mich für deine Frau zu halten, deinen Namen zu führen. Da wurde ich wieder die Käthe Fernau, die ich gewesen war. Daß sich mein Leben nachher so sehr wandelte, das ist nicht dein Verdienst. Ich mag jetzt nicht mehr wissen, warum du nicht zurückgekommen bist. Ich frage dich nur das eine: Was willst du noch von mir?“

„Hatte sie im Anfang Hochmut ihm gegenüber geheuchelt, so stand sie jetzt in wahrhafter Hoheit vor ihm, und sie fühlte sich auch in Wahrheit hoch erhaben über diesen Menschen. Sie fürchtete ihn in diesem Augenblick nicht im geringsten mehr, denn unerschütterlich war in ihr die Gemütskraft, daß ihr Herz nur einem gehört hatte, seit sie die Liebe kennengelernt.“

Berndt Klausen wunderte sich immer von neuem über die Wandlung, die in dieser kurzen Zeit mit diesem Weibe vor sich gegangen war, und immer mehr redete er sich ein, daß er Käthe damals wahrhaftig geliebt hatte, daß er sie jetzt noch liebte.

„Was ich will?“ wiederholte er halblaut. „Das kannst du noch fragen? Dich will ich.“

Käthe Turnau taumelte zurück.

Das hatte sie nicht erwartet.

Noch einmal raffte sie sich auf.

„Ebenso!“ rief sie hervor.

„Du darfst mich beleidigen“, erwiderte er, Ruhe heuchelnd. „Bergiß nur nie, daß ich alle Trümpfe in meiner Hand halte, daß ich sie ausbieten werde, wenn du mich dazu zwingst.“

„Das könntest du tun? Und du behauptest, mich zu lieben? Ist das nicht Hohn, purer Hohn?“

„Nimm es, für was du willst. Ich habe dir gesagt, was ich verlange: ich werde unter keinen Umständen davon abgehen. Du bist nach dem Gesetz meine Frau. Ich darf mit vollem Recht verlangen, daß du zu mir kommst, mit mir lebst! Felix Turnau ist nicht dein Gatte, kann es nicht sein. Wenn du dich weigerst, dann werde ich dich zwingen!“

„Du wirst mich und ihn töten, weiter nichts!“ schrie sie auf.

„So schnell stirbt man nicht“, entgegnete er voll Hohn. „Bis jetzt glaube ich vielmehr, daß dein sogenannter Gatte allen Grund haben wird, einen Standal zu vermeiden, der ihn gesellschaftlich unmöglich machen würde. Wenn ich ihm alles enthülle, wird er keinen Widerspruch erheben, glaube mir. Entscheide dich! Ich werde dir nie wieder Gelegenheit dazu geben.“

Totenblau stand Käthe Turnau da. Sie hörte aus seinen Worten, daß er kein Erbarmen kannte.

Was sollte sie tun?

Wenn sie ihn bat?

Aber als hätte er ihre Gedanken erraten, sagte er:

„Versuche nicht erst, mich mit Bitten oder gar durch Tränen umzustimmen! Du würdest nichts erreichen.“

„Auch dann nicht, wenn ich dir sage, daß ich mich Mutter fühle?“ fragte sie erklühend.

Das hatte er nicht erwartet, obwohl er es sich hätte sagen können.

Er schaute sie betroffen an und wußte für den Augenblick nicht, was er antworten sollte.

Käthe merkte, daß sie einen Vorteil über ihn errungen hatte, und war entschlossen, ihn auszunutzen.

„Berndt“, sagte sie weich, „es mag sein, daß ich dich zu unrecht verdächtigt habe, daß du mich damals wirklich liebtest; aber wenn das der Fall war, dann mußt du selbst wissen, daß der Mensch nur einmal zu lieben vermag. Ich liebe nur einen — meinen Gatten —, ich liebe ihn so sehr, daß ich sterben würde, müßte ich ihn verlieren. Wenn du mich wirklich liebtest, so kann ich dir nachfühlen, was du leidest. Laß uns doch nicht mehr unnütz streiten! Meine Liebe kannst du nie erringen, ebensowenig mich selbst! Ehe ich in Wahrheit deine Frau werden würde, wäre ich imstande, mich mit eigener Hand zu töten.“

Zwecklos, daß du mich von Felix trennen willst. Ich sagte dir, daß ich Mutter werden soll. Felix ist der Vater des Kindes, das ich erwarte. Das allein muß ich dich erkennen lassen, daß ich nie Deine werden kann. Berndt!, es gibt so viele Mädchen auf der Erde, die schöner sind als ich. Wähle dir eine! Suche dir ein neues Glück, nachdem du das erste durch deine eigene Schuld verloren hast.“

„Ich werde nie eine andere lieben.“

„Das glaubst du jetzt, Berndt! Oder willst du behaupten, du hättest dich all die Jahre über nach mir gesehnt? Wenn das der Fall gewesen wäre, dann hättest du mich suchen und mich finden müssen! Du aber hast mich nicht gesucht! Der blinde Zufall hat mich wieder in deinen Weg geführt. Als du mich sahst, da regte sich in dir etwas, was du vielleicht Liebe nennst, was es aber nicht ist. Du begehrst mich, Berndt, aber du liebst mich nicht.“

„Ich werde wahrhaftig, wenn ich sehen soll, wie er —“

„Wem mußt du das sehen, Berndt? Kannst du nicht forgehen von hier?“

Er lachte auf. Es klang bitter.

„Fortgehen!“ wiederholte er. „Ich soll meine Arbeit aufgeben? Ich muß doch leben.“

Und ehe sie etwas einwenden konnte, fuhr er fort:

„Ich habe einst geglaubt, ich hätte den Schlüssel zum Glück gefunden — damals, als die Erfindung mir glückte, aber ich — alles ist hin, ich habe von vorn anfangen müssen — ich bin arm.“

„Und wenn ich dir gäbe, was du ersehnt, Berndt?“ fragte sie hastig. „Ich weiß nicht, ob ich reich bin. Ich rede nicht von dem Vermögen meines Gatten. Meine Tante sagte mir, ich hätte viel Geld. Berndt, ich will es dir geben, alles, wenn du mich freigibst, wenn du forgehst und nie u. d. d. kommst!“

„Abkufen willst du mir meine Liebe?“ fragte er höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

Zuflucht der Arbeitslosen: Zur Selbsthilfe



„Nehme jede Arbeit an“, — ein Stellungenloser macht auf diese Weise in den Straßen der Reichshauptstadt die Vorübergehenden auf seine Notlage aufmerksam. Das stundenlang dauernbe vergebliche Warten an den überfüllten Arbeitsämtern hat verschiedene Berliner Erwerbslose zu dieser Art der Selbsthilfe veranlaßt, die manchmal auch zum Erfolg führt.

Trachtenball in Detta.

In Detta, wo das nationale Leben schon lange leimt, jedoch noch nicht so recht zum Durchbruch gelangen konnte, war der am Samstag stattgefundene schwäbische Trachtenball wieder Zeichen der sich entwickelnden Sozialen, welche auch dort mit größtem Eifer gepflegt wird. Die stattliche Zahl der Trachtenpaare bot ein ebenso schönes wie eindrucksvolles Bild, das sich durch den Aufzug, der die vorjährigen Vortänzerin Fr. Boris Weiß zum Feste einholte, bestens entfaltete. Im Festsaal ging es sehr lebhaft zu, besonders als mit der Musikierung des Vorstraußes begannen wurde. Den Nikolaus Janzer ersand, der damit Fr. Hilba Kröpfel auszeichnete. Auch die Trachtenkonkurrenz gab dem Abend reichen Inhalt. Der ersten Preis erhielt Fr. Hilba Kröpfel, der zweiten Fr. Boris Weiß und den dritten Fr. Mancaj Maushammer. Der Abend verlief der besten Stimmung. Die Musik besorgte die vorzügliche Morawitzer Kapelle.

Das
Volkswarenhaus
 übersteht
 am 1. Feber 1932 in Lokalitäten der „Schwäbischen Zentralbank“
 Domplatz Nr. 9 (neben der Domkirche) u. veranstaltet bis dahin einen
Räumungs-Verkauf
 Benutzen Sie daher die Gelegenheit und besorgen Sie jetzt Ihren Bedarf
 Verkaufsstelle bis 1. Feber: Temeschwar-Innere Stadt, Corvina-Matel-Gasse Nr. 4.

Wegen 15 Schilling

soll eine 8-köpfige Familie das Haus und Hof vertrieben werden.

In Klagenfurt in Tirol stellte der Kaufmann Raimund Geiger beim Gericht den Antrag, einen Bauernhof in Maribor zwangsweise zu versteigern, weil der Bauer ihm 15.10 Schilling schulde. Das Gericht hat dem Ansuchen stattgegeben, so daß demnächst eine 8-köpfige Familie wegen einer ganz geringfügigen Summe aus Hof und Hof vertrieben werden wird.

Patentanwalt Hillmer gestorben

In Bukarest ist im 79. Lebensjahre, bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Ingenieur Theo Hillmer plötzlich gestorben.

Ingenieur Theo Hillmer war Seniorchef des gleichnamigen Patentanwaltsbüros in Bukarest und widmete ein ganzes Leben der Förderung des gewerblichen Rechtsschutzes und dem neuen Dienst, der ihm anvertrauten Interessenten. Noch im vergangenen Jahr erlebte er in aller Stille sein 25-jähriges Jubiläum als Patentanwalt und erfreute sich nicht nur in deutschen, sondern auch in allen anderen Kreisen allgemeiner Beliebtheit.

Das Patentanwaltsbüro wird im Interesse des Verstorbenen seine Tätigkeit unter Leitung seines Neffen und blühenden Mitinhabers Dr. Ing. Emil Spiek fortsetzen.

Verlängerung des ermäßigten Transporttarifes für Brennholz

Bukarest. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den billigeren Sondertarif für Brennholztransport im Inlande bis zum 29. Februar verlängert.

Wölfe überfallen

eine Gemeinde im Silagher Komitat.

Die Räube der letzten Tage zwingt das Wild aus den Wäldern und dem Gebirg ebenso in die Gemeinden zu kommen, wie es bei uns in der Tiefebene mit den Rebhühnern, Hasen etc. der Fall ist.

Aus einer Meldung aus Klausenburg, werden die Gemeinden bei Jilah häufig von Wölfrudeln heimgesucht, die großen Schaden unter dem Viehstand verursachen. Die Bestien schleppen Schafe und Schweine direkt aus den Ställen und die unbewaffnete Bevölkerung getraut sich nicht einmal in den Hof zu gehen, da man sein Leben nicht sicher ist. Ein Mann, der aus der Nachbargemeinde nach Jilah gehen wollte, wurde ebenfalls von Wölfen überfallen und bis auf die zurückgelassenen Kleiderreste und Stiefelreste aufgefressen.

Diebstahl in Schönborn.

Der Schönbornser Spenglermeister Nikolaus Groß verkaufte am Dienstag 5 fette Schweine, wofür er Donnerstag den Betrag von 10.000 Lei erhielt. Er verbarag das Geld sorgfältig in seiner Wohnung und war fest davon überzeugt, daß selbst der geriebene Einbrecher nicht auf die Spur des Geldes kommen wird.

Abends ging er seelenruhig mit seiner Familie zur „Reich“ und bei seiner Rückkehr legte er sich, nachdem nichts Auffälliges im Hause bemerkt wurde, ruhig schlafen. Am Morgen fiel es ihm ein, nach dem Geld zu sehen u. als er die Stelle betastete, konstatierte er zu seiner größten Überraschung, daß das Geld gestohlen wurde.

Er verständigte sofort die Gendarmerie, die es gleich heraus hatte, daß der Diebstahl von einem 20-jährigen Burschen mittels Nachschlüssels begangen wurde. Der jugendliche Dieb wurde sofort verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland.

Berlin. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf 5,966.000 gestiegen. Die Zunahme seit 1. Jänner beträgt allein 300.000.

Telefonnummer 805. Dr. Michael Kraus, Zahnarzt in Lemeschwar, Interessent. Aufgeb. Berthelot 11-13 wurde in das Telefonnetz unter Nr. 805 eingeschaltet.

1000-jährige Kunde bei Motrin.

Zwischen Motrin und Balkan wurden in der Tiefe von zwei Meter Tiefe einer unterirdischen Straße, wie auch sonstiger Geräte und Menschenstele ausgegraben, die aus der Steinzeit stammen u. ungefähr 6000 Jahre alt sind. Ein Beweis, daß das Banat auch schon damals von Menschen bewohnt war.

Unsichtbar



und doch in unzählbaren Mengen vorhanden sind die Bakterien, die in Mund und Rachen eindringen und Ihre Gesundheit bedrohen. Schützen Sie sich vor ihnen durch

Panflavin - Pastillen.

Sie bewahren Sie sicher vor Ansteckung und Erkältung.

Daruwaer Brief.

Wie sich ein einfacher schwäbischer Handwerker die wirkliche Gemeinschaft des schwäbischen Volkes vorstellt. — Das Ideal: die „Selbsthilfe“ bei den Sachsen.

Sie haben in mehreren Nummern Ihres Blattes von der „Selbsthilfe“ des Herrn Fabritius geschrieben. Auch ich habe öfter in unseren Kreisen über einen zu schaffenden Selbsthilfefonds gesprochen und kann sagen, daß mancher unserer Leute dafür sehr eingenommen war und sich bereit erklärte, 5000 Lei für die Schaffung eines Selbsthilfefonds geben zu wollen, ohne denselben für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Freilich, damals war die Not noch nicht so groß, wie dies heute der Fall ist, wo kaum jemand über das Nötigste im Haus verfügt.

Aus Ihrer Schilderung über die Tätigkeit der „Selbsthilfe“ in Siebenbürgen ersehen wir, daß der Gedanke lobenswert und zu begrüßen ist.

Auch eine andere Frage haben Sie aufgeworfen, das Siedlungsprojekt. Auch das wäre schön und gut, wenn es nur schon vorhanden wäre, oder wenigstens der Anfang gemacht wäre. Umsonst wird der Gedanke propagiert, wenn diejenigen Herren, die das verstehen, sich nicht der Mühe unterziehen und nicht nur schriftlich, sondern auch in Worte uns über diese Frauen, die ja in das Leben unseres Volkes einschneiden, aufklären. Wir einfachen Leute können selber nur mit dem guten Willen die Sache fördern, wenn die Arbeit endlich mal in Angriff genommen wird.

Uns Daruwaer leuchtet es vollkommen ein, was es bedeutet hätte, wenn auch hier ein Selbsthilfefonds bestanden und die Leute für ihre 12 Millionen Schulden — so viel machen sie in Daruwar aus — nicht 20-25-30 Prozent hätten bezahlen müssen, wodurch aus unserer kleinen Gemeinde in 7 Jahren 24 Millionen Lei nur an Zinsen hinausgeschleppt wurden, während das Kapital Kapital geblieben ist. Wenn wir also eine „Selbsthilfe“ gehabt hätten, wäre vor allem die Not nicht so groß geworden und das Geld wäre in der Gemeinde geblieben. Dies wäre der Fall gewesen, wenn unsere Volkshüter nicht hinter dem Baum gehalten und so gedacht hätten, wie Herr Fabritius.

Wie kann bei uns auch so etwas zustande kommen, wenn die Leute auf einander so falsch sind? So kam vor einigen Wochen ein Agent von den „Glücksmacher“ aus Lemeschwar und ließ sich vom Briefträger im Dorf herumführen. Der Briefträger trug seine Post bei dieser Gelegenheit aus und legte auch mir meine Zeitung auf den Tisch. Der fremde Herr aber stellte sich vor und nannte seinen Namen, er heißt Schmidt und sei von der Volksgemeinschaft geschickt, um Beschwerden gegen einzelne Führer zu sammeln. Da dachte ich: Na da kommst Du deinem Glück gerade in Zeiten. Ich sagte ihm ja wohl meine Meinung, aber ich dachte mir dann, da ist doch alles unnütz, denn die Herren machen ja doch, was sie wollen.

Der Volksgemeinschaft und deren Führern ist dieses nachzuführen. Sie haben sich selbst große Häuser in Berlin gekauft und sind auch sonst keiner verarmt, für den Wohlstand des Volkes haben sie aber nichts getan. Sie haben den Leuten durch die Agenten des Schwäbischen Landwirtschaftsvereines, der doch eine „Maschinenabteilung“ hatte, teure Traktoren u. Dreschmaschinen aufgekauft, haben ihnen dann, als sie die Raten nicht bezahlen konnten, um 25 bis 30 Prozent Geld gegeben, woran sie dann zugrunde gehen mußten.

Und was hat in dieser Zeit der Herr Fabritius getan? Er hat an seinem Volk wahrer Wohlrat geliebt.

Ja, auch Herr Sekretär Schiller war einmal hier und hat zu uns gesprochen. Seine Rede war ja schön und gut, nur das Ende war eine bittere Enttäuschung. Er sagte nämlich: „Selbst

Sie selbst, dann hilft Dir auch Gott!“ Zu was ist er dann herausgekommen? Zu was brauchen wir dann eine Volksgemeinschaft, wenn sich jeder selbst helfen soll? Sehen Sie, da klingt das Motto des Herrn Fabritius anders, denn er sagt: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Dies ist der große Unterschied zwischen da und dort.

Ein anderes Mal war Herr Dr. Warth in unserer Gemeinde. Auch er hat schön gesprochen, aber auch er hat den Effekt seiner Rede dadurch zerschlagen, weil er mit den Hunderttausenden so herumwarf, die er aus eigener Tasche „geopfert“ hat für die Volksgemeinschaft. Er wollte scheinbar uns, die wir durch die verfehlte Wirtschaftspolitik und die Latenlosigkeit im Interesse des Wohlstandes zu Bettlern geworden sind, ansprechen, auch zu geben. Wenn er wirklich so viel geopfert hat, so wird er ja wahrscheinlich gehabt und verdient haben, um Orfer zu bringen. Wenn er sich in der Lage der Daruwaer Bevölkerung befinden würde, hätte er wahrlich diese Opfer nicht gebracht. Es wird aber auch gar keinen deutschen Menschen geben, der auf die Opfer eines anderen ansteht. Herr Fabritius hat wahrscheinlich keine Hunderttausenden für seine Idee geopfert und hat trotzdem Laufende Volksgenossen vom Bettelstab gerettet und seinem Volke die besten Dienste geleistet. Wenn hat Herr Dr. Warth mit seinen Hunderttausenden genützt? Dies ist die Frage, die sich einem bei solchen Redensarten aufdrängt.

Als ich mich selbst einmal in einer verzweifeltsten Lage befand, hat es mich auch verletzt, bei unserer Volkshüter Rat zu holen. Ich bin nach Lemeschwar gefahren und habe ihn auch bekommen. Herr Schiller riet mir, nach Kanada auszuwandern. Ich habe mich daran wieder erinnert, wie Sie in Ihrer Zeitung über die nach dem Krieg Ausgewanderten geschrieben und zum Festhalten an der Scholle angehort haben. Ich finde zwischen diesen zwei Auffassungen keinen Zusammenhang.

Auf der Retourfahrt dachte ich mir, versuchsweise Glück in Lugosch, da ist ja auch ein Volkshüter, der Herr Frühwald, der mir auch versprach, in der schwäbischen Bank ein Darlehen zu verschaffen. Er wollte die Sache in der Sitzung vorbringen und wird mir dann Bescheid sagen. An dem mir angegebenen Tag ging ich also zu ihm in die Wohnung, wo man mir sagte, der Herr Frühwald ist bettliegend krank und ist nicht zu sprechen. Nach einer Stunde traf ich ihn dann über den Korso mit brennender Zigarre gehen. Das heißt man Volkshüter?

Jetzt möchte ich nochmal auf den betreffenden Agenten namens Schmidt von der „Banater Deutschen Zeitung“ zurückkommen, der bei mir zurückhaltend gemäß war, um auf Ihre Zeitung nicht zu schimpfen. Aber bei meinem Nachbar hat er heftig losgezogen. Unter anderem sagte er, das ist ein Judenblatt. Da muß man sich doch fragen: Ist das deutsch? Das ist der Volksgemeinschaftsgeist, der gepredigt wird? Sehen Sie, eine solche Schmutzkonturrenz kommt bei uns Weistern am Lande nicht vor. Da haben wir viel zu viel Achtung einer vor dem anderen. Wir vergessen vor allem nicht, daß wir Deutsche sind.

Ich würde Ihnen nur empfehlen, arbeiten Sie weiter in der neueingeschlagenen Richtung und trauen Sie dazu bei, daß die von Ihnen aufgearbeiteten wirtschaftlichen Probleme der „Selbsthilfe“ und des Siedlungswesens recht bald in die Tat umgesetzt werden.

Mit deutschem Gruß
Michael Hornschel
Lügler in Daruwa.

Kulturarbeit

des Deutschen Frauenvereins in Hatzfeld-Futol.

Die Ortsgruppe Hatzfeld-Futol des Banater Deutschen Frauenvereines hat sich eine Reihe ausfallender Vorträge vorgenommen, weil es nicht genug ist, bloß Unterhaltungen zu veranstalten. Alle Vorträge beschäftigen sich mit soziologischen Fragen. Der erste hat am 13. Jänner stattgefunden. Es sprach der angesehene Hatzfelder Arzt Dr. Georg Scheipner über Hygienische Zustände in unserem Volke. Seine Ausführungen waren außergewöhnlich reichhaltig und wurden die zwei Stunden seiner Rede hindurch mit gespannter, dankbarer Aufmerksamkeit angehört, zumal er sich nicht scheute, gegebenenfalls das Kind mit seinem richtigen Namen zu nennen. Niemand, der nicht bereichert nachhause gegangen wäre, kein Weib, das sich nicht Beherzigung der Ratsschläge und Warnungen vorgenommen hätte. Man ist dem Arzte sehr dankbar, daß er seine kostbare Zeit in den Dienst uneigennütziger Aufklärung stellt.

Der zweite Vortrag fand am 20. Jänner statt. Es hat diesmal Karl Möller gesprochen. Der Saal war voll und nahm eifrig an den Ausführungen teil, die das Thema „Soziale Volksgesundheit“ in populärer Form behandelten.

Als nächster Vortrag kommt einer mit dem Thema „Frauenfragen“ in Betracht. Die Vortragende Frau Grete Möller wird ihn nach ihrer Genesung halten. Nachher soll ein Vortrag genossenschaftliche Probleme behandeln. Daneben rüstet der rührige Futoler Mädchenklub mit einem Bühnenstück. Auch der von den Hatzfeldern für den 12. März geplante Deutsche Abend dürfte dem Verein Aufgaben stellen, die der deutschen Kultur dienen.

Massenvergiftungen in Dicsöfentmarion.

Aus Klausenburg wird gemeldet, daß sich im Lyzeum von Dicsöfentmarion während des Unterrichtes ein Gasrohrbruch ereignete, so daß 20 Schüler an Gasvergiftung erkrankten. Die Fälle sind bis auf einen leichter Art.

Trachtenball in Großscham.

Auch Großscham hatte seinen schwäbischen Trachtenball, welcher vom Gesangsverein „Lira“ im Nachramischen Gasthause abgehalten wurde. Erster Geldherr war Anton Ströbl, zweiter aber May Hubert, der das Fest mit einer launigen Rede einleitete. Den Vortrauf erstand Frau Witwe Lini Christmann, die ihn Frä. Therese Ströbl überreichte. Bei der Trachtenkonfurrenz erhielt den ersten Preis Frau Anna Christmann in Lowriner Tracht, den zweiten Frä. Lisi Lauritz in Großschamer Tracht, den dritten Preis Frä. Therese Ströbl in Perlossowaer Tracht. Der Abend stand im Zeichen schwäbischer Sitten und Gebräuche und übte einen tiefen Eindruck auf die Erschienenen aus.

Wochen-Programm des Arader ungarischen Stadt-Theaters.

Donnerstag und Freitag: „Maya“. Zum ersten Mal.
Samstag um 4 Uhr: „Alvinci huszárok“. Mit billigen Eintrittspreisen; um halb 9 Uhr: „Maya“.
Sonntag um 8 Uhr: „János vitéz“. Zum letzten Mal. — Abends um halb 9 Uhr: „Maya“ (zum letzten Mal).

RADIO-PROGRAMM:

Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I (Postalgasse 6.)
Freitag, 29. Jänner
Bukarest, 17: Militärmusik. 19.40: Schallplatten.
Berlin, 11.15: Mittagskonzert. 19.10: Neue Unterhaltungsmusik.
Wien, 15.30: Mittagskonzert. 15.35: Jugendschule. 19.40: Fröhliches Faschingsstreben.
Belgrad, 15: Stunde für Volksschüler. 17: Konzert des Radio-Orchesters.
Budapest, 12.05: Balalaikakonzert. 11: Vortragabend.
Samstag, 30. Jänner.
Bukarest, 17: Gemischte Musik. 20: Russisches Chortanzkonzert.
Berlin, 14: Bunte Stunde. 18.50: Unterhaltungskonzert.
Wien, 18: Verführer Künstler. 17: Das alte Operetten.
Belgrad, 17: Französische Musik. 20: Uebertragung einer Oper aus dem Zagreber Nationaltheater.
Budapest, 16: Klavierabend. 21: Singschule.

Brautausstattungen und Bräutigam-Anzüge
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen finden Sie im
Schwäbischen Volkswarenhaus
Firmeninhaber Nikolaus Becker Limsoara Domplatz No. 6.



Briefkasten

Konrad H-1, Großscham. Wenn der Wechsel fällig ist und nicht ausgelöst wird, so kann er selbstverständlich protestiert und auch geklagt werden. Ob Sie pünktlich die Zinsen bezahlen oder nicht, dies kommt hier nicht in Betracht. Es hängt ganz einfach von dem Wechselempfänger ab, ob er von Ihnen eine Prolongation annimmt oder auf die Ausbezahlung seines Geldes beharrt. Wir raten Ihnen — um Spesen zu vermeiden — unbedingt die gewünschte Abzahlung zu leisten. — 2. Wo dieser Telegrafist berzeit ist, könnte man sowohl amtlich, wie auch privat ausfindig machen, wenn jemand der Sache nachgeht. Berzeit sind viele in Bularek in der Schule und kommen erst nach 6 Monaten zurück, wenn es wahr ist. — 3. Vom Gehalt kann man den dritten Teil mit Beschlagnahme und ihn so lange in Abzug bringen, bis die Schuld ausgezahlt ist.

Adam D-2, Tschiatowich 1. Ganz richtig. Wenn durch das Öffnen der Brücken die Felder wasserfrei und ein größerer Schaden verhindert wurde, so haben Sie doch recht gehandelt, u. zw. nicht nur im eigenen, sondern im Interesse der Allgemeinheit. — 2. Es ist zwar eine Drohung, jedoch schaut nicht viel Strafe heraus, weil der Mann es in der ersten Aufregung gesagt, aber dennoch nicht verwirklicht hat. Das Beste ist, man läßt Grad darüber wachsen.

Michael L-2, Oradea. Nachdem Kinder vorhanden waren, so ist es selbstverständlich, daß der väterliche Teil den Kindern gehört und weil diese großjährig sind, auch an dieselben ausgefolgt werden muß. Man hätte im besten Fall bei der Testamentmachung von einer Nichtigkeit sprechen können, wenn die Kinder einverstanden gewesen wären oder hätte ihnen den Willkürteil sichern können, woran heute nichts mehr zu ändern ist. Es bleibt der Mutter nichts anderes übrig, als den väterlichen Teil an die Kinder auszufolgen, resp. da sie Ausländer sind und nicht in das Grundbuch kommen können, ihnen das Geld anzulegen.

Nr. 17.061, Mergendorf. Gegen die allgütige Besteuerung seitens der Kirchengemeinde hätten Sie appellieren können, was Sie scheinbar nicht getan haben. Die Kultusgemeinde besteuert nicht nur das Haus, die Ehe usw., sondern den Verdienst. Wenn Sie auch kein Haus hätten und nicht verheiratet sind, aber einen Beruf ausüben, womit man Geld verdient, so müssen Sie zu den Lasten der Kirchengemeinde im Verhältnis zu Ihren Einnahmen beitragen. Daß bei den Steuerabwürfungen viele Ungerechtigkeiten geschehen, damit sind wir im reinen, jedoch muß man sich sofort dagegen wehren, ehe die Steuerabwürfung eine feste Basis angenommen hat.

000, Marientfeld. Nicht nur in Arad, sondern in allen Städten und größeren Gemeinden gibt es Armenhäuser für die Armen der eigenen Gemeinde oder Stadt. Außerdem gibt es Altersheime für solche Leute, die besser bemittelt sind, jedoch keine Angehörige haben und gegen Bezahlung verpflegt werden. In Arad haben die Juden z. B. ein solches, das allgemein gelobt wird, jedoch — selbstverständlich nur Juden aufnimmt. Möglicherweise ist ein solches auch in Temeschwar von irgendeinem Verein oder Körperschaft, worüber man sich zuerst informieren müßte.

Dimitri D-4, Kalatscha. Die Kultussteuer (darin ist auch das Gehalt für den Pfarrer) werden auf das Feld und die Einnahmen ausgeworfen. Je höher die Auslagen der Kirchengemeinde sind, desto höhere Steuern sind zu bezahlen, darum ist es berzeit ratsam, daß man die größte Sparsamkeit walten läßt. Was nicht sein muß, hat Zeit, bis es einmahl wieder unseren Bauern besser gehen wird. Der Luxus selbst wird von keiner Religion, sondern nur von manchem Pfarrer gefordert, der gerne Parade machen will, aber nicht weiß, wie schwer es heute unserer Volke fällt, zu diesen Dingen sein Scherlein beizutragen.

Josif D-2, Bologow. Mitis und Wiesel sind ja gewiß gefährliche Feinde für das Federvieh, aber noch gefährlicher für Mäuse und Ratten, so daß sie — wenn man es genau nimmt — dem Landwirt mehr Nutzen als Schaden machen. Werbungs muß man den Hühnerhalt gut verschließen, damit die Miesler nicht daran kommen. In jenen Höfen, wo aber kein Federvieh ist und man demzufolge keinen Schaden fürchten muß, sollte man sowohl den Mitis, wie auch Wiesel direkt schonen, weil er die Ratten und Mäuse (in Deutschland selbst die großen Wisamratten) vertilgt und ausrottet.

Weltberühmte „Masset-Harris“ Garbenbinder
sind, die heutigen Getreidepreise vor Auge haltend, bei sofortiger Vor-
merkung zu folgenden Preisen erhältlich:
5 Fuß — — — — — Lei 30.000
6 Fuß — — — — — Lei 31.000

Industria Economica
A.-G. für Handel und Gewerbe, Timisoara, Str. J. G. Bratianu 3.

Wir sind spezialisiert auf

Ball-„Einladungen“
von der einfachsten bis zum feinsten Mehrfarbendruck und können dieselben dem-
zufolge billiger als jeder andere, schnell und schön liefern.

Unser Druck-Automat
macht stündlich 8000 Druck!

Buchdruckerei der „Arader Zeitung“.

Ein neuer Beruf
durch Herstellung von moderner Sportkleidung,
Pullover, Strümpfen und aller Art von Strick-
waren in allen buntenfarbigen Musterungen auf
unserer Breitstrickmaschine „Sagra“ neuesten
Modells, Patent D. R. G. M. Sie gründen
sich eine sichere Existenz.
da wir die darauf erzeugten Waren zu guten
Preisen abnehmen. Anlernen kostenlos. Günstige
Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie Gratis-
prospekt von

A. BELL Strickmaschinenlager und Strickerel
SIBIU-HERMANNSTADT, Reispargasse 14.

Haben Sie schon einen

Araden-Kalender

Er ist der beste und billigste Kalender
des Banates. Schöne Ausstattung, reich-
haltiger Dekor, sehr viele Bilder,
Wissenswertes für Haus und Hof.

Preis nur 16 Lei

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von
mindestens 10 Stück a 12, zuzüglich Nach-
nahmepesen. Diejenigen, welche das
Abonnement auf die Dauer eines halben
Jahres voraus bezahlen, erhalten den
Kalender und auch noch ein „Bildes
Kochbuch“

GRATIS!

Su haben in Arad bei unserer Verwal-
tung oder in Temeschwar bei unserer
Vertretung, wie auch bei jedem besseren
Kaufmann in der Provinz.

Roberts Qualitätsmaschine!

Rübenschneider! Häcksler!
Rebler und Schroter
für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,
Maschinen-Niederlage,
Lemeswar-Josessstadt, Herrengasse 11a

Frang R-2, Tschanab. Wir müssen leider Ab-
stand nehmen von der Veröffentlichung Ihres
Briefes, weil es sich darin um eine rein per-
sönliche Angelegenheit handelt, die von kei-
nem öffentlichen Interesse ist. Wir sehen Ihren
Standpunkt ja ein, aber denken Sie sich, wenn
jede private Angelegenheit vor die Öffent-
lichkeit käme, da wäre unser Blatt auch dann noch
zu klein, wenn es jeden zweiten Tag in 32 Sei-
ten erscheinen würde.

Johann Winterhalter, Kanada. Der Kurs
des Kanadischen Dollars hängt von dem Kurs
des englischen Pfunds ab. In letzterer Zeit
werden bei uns für einen Kanadischen Dollar
100 bis 104 Lei bezahlt.

Jakob G-4, Gemlat. Trainingskarten sind
sehr verschieden im Preis, da es hauptsächlich
von der Qualität des Papiers abhängt. Die
billigsten sind 250 Stück um 200 Lei.

Geschlechtsleiden
auch in alten Fällen, sanft
tausendfach gründliche Heilung
ohne giftige Einspritzungen
durch unschädliche, über
Jahre mit bestem Erfolg ange-
wendete

Timm's Kräuterkur.
Einfaches Verfahren ohne Verunstaltung, ohne
Spritzen. Tausendfach bewährt. Dankschreiben
in ungezählten Mengen liegen vor. Verlangen
Sie meine ausführliche Broschüre über Haut-
und Geschlechtsleiden. Versand erfolgt direkt
gegen Einsendung von 25 Lei. — Rückporto
in Briefmarken.

Ed. Timm, Enschede (Holland)
Postbus 115.

Kleine Anzeigen.
Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei,
Inserate der Quadratzentimeter 3 Lei, in
Textteil 5 Lei oder die einseitige Zeilbreite
erhöhe 20 Lei, im Textteil 32 Lei. Brief-
liche Anfragen ist Rückporto beizuschließen.
Anfragenannahme in Arad oder bei unserer
Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herr-
engasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter)
Telefon 21-82.

**Große Weigentriebe für Mühlen, in braun-
barem Zustande, zu kaufen gesucht.** Angebote
erbeten an: Josef Frisch, Kurttisch (Curtisch)
Jud. Arad.

Die Einheitsstatuen der Gutweidgenossenschaft
sind in einem netten kleinen Büchlein zusam-
mengefaßt und zum Preise von Lei 10 das
Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der
„Arader Zeitung“, Arad und Vertretung in Te-
meschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Stim-
Weiß und Götter).

Bernachlässigen Sie nicht Ihre Augen! Brillen-
optik in reicher Auswahl bei Optiker Franz
Lejnor und Co. Arad, Piata Avram Iancu
(Szabadsager) 11.

Berebelte Wurzelreben
garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei
2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanisch
Schmittreben: 40 cm. lang, 200 Lei
pro tausend, liefert frachtlos. Franz
Vorscht, Paultsch (Paultsch), Jud. Arad

**Wählgung Kaufleute! Schuldscheine in deut-
scher und romanischer Sprache 100 Stück 80
80. Stückweise 2 Lei. Stets Lagernd in der
Papierhandlung der „Arader Zeitung“.**

Die Druckerei
der
Arader Zeitung
fertigt Druckachen aller Art
von der Visitenkarte bis zum
künstl. ausgeführten Buche
prompt und konfarenzlos an.
Telefon 6-89

Kundmachung.
Die Gutweidgenossenschaft Guttendrunk be-
kauft am 14. Feber Vormittag 10 Uhr im Blä-
tationsswege

2 ausgemusterte Stiere
und
1 ausgemustertes Eber
im Halterjahr.

Bilanzen
von Banken, Sparkassen und Aktien-
gesellschaften, die nicht gefällig sind
und deshalb in den Zeitungen er-
scheinen sollen, damit sie von einer je
größeren Zahl Leser gelesen werden,
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn
sie in der

„Arader Zeitung“
erscheinen, weil unser Blatt von allen
deutschen Zeitungen des Banates und
sogar des ganzen Landes am meisten
verbreitet ist.